

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

7. Jahrgang.

Samstag, 25. Juni 1927.

Nr. 147.

Bezugsbedingungen:  
Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:  
monatlich . . . . . Ks 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährig . . . . . 96.—  
jährig . . . . . 192.—

Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einzahlung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich (zwei)

## Der Tag der Arbeiterkinder

Die Arbeiter-Kinderfreunde — und mit ihnen die sozialdemokratische Partei — rufen zum proletarischen Kindertag, zum Arbeiter-Kindertag am 26. Juni. Sie rufen die Kinder der Arbeiterklasse und sie rufen die erwachsenen Arbeiter und Arbeiterinnen!

Sie rufen die Kinder unserer Klasse zu Stunden froher, schöner Geselligkeit, zu Stunden der Freude in Gemeinschaft mit den anderen Arbeiterkindern. Karg sind die Stunden der Freude im Leben des Arbeiterkindes, armlich sind sie, diese seltenen Freuden. Not, die den Lebensweg der Eltern begleitet, wirft ihre Schatten auch auf den Pfad der Kleinen. O, sie wissen es, unsere Kinder, was das bedeutet: arm sein! Sie wissen um die Klassenunterschiede, sie nehmen sie, da sie in Armut und Gedrücktheit hineinwachsen, als Selbstverständlichkeiten hin. Sie wissen um die Unterschiede zwischen Arm und Reich, die Kinder mit der verkümmerten Kindheit! Sie müssen oft früh schon den Eltern bei der Arbeit helfen, sie haben weniger Zeit als die anderen zur Freude und nicht wenige sind so früh schon vom Gifthauch der Sorge geirrt, daß sie kaum noch herzlicher Freude fähig sind. Sind Euch noch nicht die festlich reifen Gesichter mancher Arbeiterkinder aufgefallen?

Diesen Kindern, unseren Kindern, den Kindern unserer Klasse, sollen am Sonntag ein paar schöne Stunden bereitet werden. Können wir uns Schöneres denken, als unseren Kindern Freude zu schenken? Wer will es nicht? Wer kann sich fernhalten, wer kann seine Kinder fernhalten von unserem Kindertag?

Wir wollen unseren Kindern ein schönes, unangenehmliches Erlebnis schenken, das Erlebnis der Gemeinschaft. Mit vielen hundert, mit tausenden Arbeiterkindern Spiel und Tanz, festliche Stimmung erleben, das Gefühl des Zusammengehörens erleben — das wollen wir unseren Kindern ermöglichen, und deshalb laden wir sie zum proletarischen Kindertag ein.

Wir laden sie ein zu einem Arbeiter-Kindertag. Das Arbeiterkind zum Arbeiterkind. Gemeinschaft mit allen Arbeiterkindern! Sie werden fühlend der Zusammengehörigkeit aller proletarischen Kinder und der Kinder mit allen Arbeitenden, mit der Klasse sich bewußt werden.

Das Kind des Proletariats weiß, daß es ein Arbeiterkind ist. Aber es empfindet es oft als Demütigung, als „weniger sein“ — das Bewußtsein, ein Arbeiterkind zu sein, weckt gar oft Minderwertigkeitsgefühle. Wir aber wollen den Arbeiterkindern dieses drückende und für die ganze Klasse so verhängnisvolle Gefühl der Minderwertigkeit nehmen. Wir wollen die Kinder verstehen lernen, daß es nicht Schande bedeutet, Arbeiterkind zu sein, sondern Ursache zu Selbstbewußtsein ist. Man kann nicht mehr sein, man kann nichts größer sein als Arbeiter! Diese Erkenntnis wollen wir am proletarischen Kindertag wecken. In der Gemeinschaft mit tausend anderen Arbeiterkindern, in der Gemeinschaft mit den erwachsenen Arbeitern wird in unseren Kindern dieses Empfinden und dieses Wissen um die Bedeutung der Arbeiterklasse wach werden. So bauen wir Brücken der Empfindung und des Wissens von den Kindern des Proletariats zu der Gemeinschaft der erwachsenen Proletarier. . . .

Aber die Kinderfreunde — und mit ihnen die Partei — rufen auch die Erwachsenen, die Arbeitereltern! Sie rufen die Eltern, um sie teilnehmen zu lassen an der Freude der Kinder. Sie rufen den proletarischen Eltern zu: Bringt Eure Kinder in die Gemeinschaft der Kinder Eurer Klasse! Und erkennt: nur die Gemeinschaft der Klasse, nur der gesammelte Wille der ganzen Klasse, der gemeinsame Wille aller Arbeitereltern kann allen Arbeiterkindern Freude schaffen, kann die Kinder der Arbeiter führen in die Klassengemeinschaft!

Die Kinderfreunde rufen die proletarischen Eltern zur Teilnahme am Kindertag, aber sie

rufen ihnen gerade an diesem Tage mit stärkerem Nachdruck als sonst zu — und ihr Ruf trifft empfänglichere Herzen: Kümmeret Euch um Eure Kinder! Mehr als bisher und anders als bisher! Schenkt Euren Kindern Freude und Glück — Ihr schenkt sie ihnen, indem Ihr selbst Euch Euren Kindern gebt! Eure ganze Liebe, Eure ganze Sorge schenkt Euren Kindern — schenkt ihnen Euren Kampf, die Ergebnisse und die Hoffnungen und die Ziele Eures Kampfes!

Werdet Euch bewußt der Verantwortung gegenüber den Kindern! Ihr wollt, daß sie aufrechte, stolze Menschen werden? Dann demütigt sie nicht, dann richtet nicht ein noch unbedingter Elternautorität auf, unter das Ihr die Kinder beugt, dann prügelt Eure Kinder nicht, dann seid nie, nie hart und unlieb zu ihnen — zerbricht nicht den werdenden Eigenwillen des Kindes. Ihr erzieht sonst aus ihnen willige Sklaven der Kapitalherren.

Eurer Kinder glücklichere Zukunft wollt Ihr? Dann müßt Ihr Kämpfer sein, dann müßt Ihr kämpfend Euren Kindern den Weg bereiten! Denn das nur kann der Sinn Eurer Liebe zu Euren Kindern sein: Ihnen zu überlassen als Erbe, was Ihr ihnen erkämpft. Was Ihr Eurer Klasse erkämpft, das erkämpft Ihr Euch und das erkämpft Ihr damit Euren Kindern. Um so viel, als Ihr mit der Klasse, mit der Gesamtheit der Arbeitenden, aufsteigt zu mehr Freiheit, zu mehr Kultur, zu besserem Leben, um so viel steigen Eure Kinder mit auf, um so viel verlornt Ihr den Lebensweg Eurer Kinder.

Denn alles künftige Glück Eurer Kinder ist beschlossenen im Glück Eurer Klasse. Auch Eure Kinder sind gebunden an die Klasse — sie werden sein, was Ihr seid: Arbeiter. Sie können nur frei werden, wenn die Klasse frei wird, also wenn der Sozialismus, die große Idee, die Euer Leben erfüllt, triumphiert. Das kostbarste Erbe, das Ihr den Kindern, Euren Kindern, geben könnt, das ist die Idee, der Ihr dient, das ist der Sozialismus, die Liebe und die Begeisterung für ihn.

Wenn sonst nichts befehlen würde über die Bedeutung des proletarischen Nachwuchses für den Kampf der Klasse, für den Sieg des Proletariats, für die Zukunft des Sozialismus, für Niedergang oder Aufstieg der Arbeiterbewegung — jener Erlaß der Behörden müßte es Euch sagen, jener Erlaß, der die Kinder der Arbeiter von den proletarischen Veranstaltungen fernhalten will. Er sagt Euch, daß die Bürgerparteien sehr wohl wissen, daß die von ihnen beherrschte Regierung es sehr wohl weiß, was es bedeutet, die Kinder der Arbeiterklasse dem Wollen, dem Hoffen und den Ideen und Kämpfen der Arbeiterklasse fernzuhalten. Ihr könnt nicht tatlos zuschauen, wenn von allen Seiten versucht wird, die Arbeiterkinder uns zu entreißen! Ihr müßt nun erst recht wollen, daß unsere Kinder hineinwachsen in Kampf und Wollen, in Hoffen und Sehnen des klassenbewußten Proletariats!

Mahnung ist darum der Kindertag, Mahnung an alle, denen die Zukunft unserer Bewegung Herzensfrage ist. Und der Kindertag ist darum mehr als ein Tag der Kinder allein, er ist auch Festtag des Proletariats.

Es ist schönstes Zeugnis der werdenden Arbeiterkultur, der inneren Vertiefung der sozialistischen Bewegung, des Aufstieges der Arbeiterklasse, daß wir, denen die überlieferten kindlichen Festtage bedeutungslos geworden sind, immer mehr eigene proletarische Festtage schaffen. Neben dem 1. Mai, dem großen Festtage der gesamten Arbeiterklasse, der proletarische Frauentag und nun auch der proletarische Kindertag. Das Proletariat widmet sich seinen Kindern! Es kämpft und arbeitet für seine Kinder! Es verknüpft Kind und Sozialismus zu einer wunderbaren Gemeinschaft! Frau und Sozialismus, Kind und Sozialismus — das Proletariat und der Sozialismus — sie sind verbunden für alle Zeiten!

Freiern wir, Genossinnen und Genossen, freudig und gemeinsam mit unseren Kindern den Kindertag! Je mehr er zu einem stolzen Festtage der ganzen Klasse wird, ein Festtag aller arbeitenden Menschen, um so früher wird

den proletarischen Festtagen die uns vereinen innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft, folgen ein Tag, an dem Mann und Frau und Kind frei geworden sind, der Tag des proletarischen Sieges!

## Die Koalition will die Verwaltungsreform in einer Woche durchpeitschen!

### Protest des Genossen Dr. Czech in der Obmännerkonferenz

Gestern nachmittags fand vor der Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses eine einstündige Obmännerkonferenz statt, in der der Vorsitzende Malypetr den vom Präsidium genehmigten Arbeitsplan für die restliche Sessionsdauer bekannt gab.

Danach soll die Debatte über die Verwaltungsreform am Montag um 3 Uhr nachmittags beginnen und sodann mit Ausnahme des Mittwoch täglich in Dauerungen von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends fortgesetzt werden. Die Abstimmung ist für Freitag oder Samstag in Aussicht genommen.

Die Redezeit wurde mit 10 Minuten pro Klubmitglied festgesetzt; nach Möglichkeit soll auch noch der ungarische Handelsvertrag verabschiedet werden. Für die restliche Session sind noch die Vorlage über den Straßensonds, das Zigeunerergesetz, der Befähigungsnachweis für das Gasgewerbe, Wetterschäden, das Holzergesetz und andere kleinere Vorlagen vorgesehen.

In der ersten Juliwoche soll wegen der Feiertage und der Olympiade nur eine Sitzung am 7. oder 8. Juli stattfinden, dagegen wird in der darauffolgenden Woche täglich verhandelt werden, um die Beratungen des Hauses bis zum 15. Juli zum Abschluß zu bringen.

### Genosse Dr. Czech

erklärte, die Verwaltungsreformvorlage sei eine der schicksalsschwersten Vorlagen, die je im Parlamente behandelt wurden. Die schwere Verantwortlichkeit, die mit der Verabschiedung dieser Vorlage verbunden sei, verpflichte zu einer sorgfältigen und vor allem nicht überstürzten Beratung. Er begreife zwar den Wunsch der Koalition, bald in die Ferien zu gehen, doch müsse dieser erneute

Veruch einer Ermattungsstrategie, die sich in der bisherigen parlamentarischen Praxis bewährt zu haben scheint, energisch zurückgewiesen werden. Die Opposition werde es auf die äußersten Konsequenzen ankommen lassen, wenn die Koalition ihre Absichten, die Vorlage durchzupeitschen, verwirklichen wolle.

Denn einzelnen Parteien müsse Zeit gelassen werden, sich auf die Beratung der Vorlage entsprechend vorzubereiten. Dazu sei es vor allem erforderlich, daß man die während des letzten Regimes übliche und charakteristische Praxis der Ausgabe deutscher Uebersetzungen zu den Regierungsvorlagen wieder aufnehme und den deutschen Oppositionsparteien die Vorlage und den Ausschuhbericht in deutscher Sprache übermittle. Dann müsse noch genügend Zeit zum Studium dieser Materie und zur Durchberatung in den Klubs gelassen werden. All das lasse sich bis Montag nicht durchführen.

Genosse Dr. Czech verlangt daher, daß das Präsidium in einer neuen Sitzung die Beschlüsse über die Verwaltungsreformdebatte nachprüfe und dabei den vorgebrachten Bescheid der Opposition Rechnung trägt.

Dieser Forderung schlossen sich Tomásek, der eine 14tägige Beratungsfrist verlangt, J u n g, der eine zeitliche Terminierung der Vorlage überhaupt ablehnt sowie Frau Zeminová und Saken an.

Der Präsident erklärte schließlich, die vorgebrachten Beschwerden an das Präsidium weiterzuleiten, und versprach deren möglichste Berücksichtigung. Nach einer neuen Auseinandersetzung zwischen dem Vorsitzenden und Genossen Doktor Czech wurde die Sitzung geschlossen.

### Unlauterer Wettbewerb.

#### Schwere Mängel des Regierungsentwurfes.

Den ersten Punkt der Tagesordnung der gestrigen Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses, die um 3 Uhr nachmittags begann, bildete die staatliche Garantie für den Bau des Prager Messpalastes,

die bis zu einer Höhe von 15 Millionen Kronen reicht. Gegen die Vorlage wendet sich der Kommunist S i ä t k a. Beim Schlußwort des Gewerkeparteilers Bekarel kommt es zu lebhaftem Widerspruch auf den kommunistischen Banken, als er sich mit den Ausführungen Steffas befaßt. Die Vorlage wird sodann in erster Lesung unverändert angenommen und auch der W ä l d e r s c h u z in zweiter Lesung erledigt.

Ueber den Handels- und Schifffahrtsvertrag mit Finnland referieren Dr. Hajn und Dr. Zádina, worauf der Vertrag ohne Debatte in erster Lesung angenommen wird. Auch der provisorische Handelsvertrag mit der Türkei wird debattelos genehmigt.

Zu der Verlängerung des Gesetzes über Zollerleichterungen bei der Einfuhr von Maschinen spricht außer den Referenten lediglich der Deutschnationale Siegel, der sich darüber beschwert, daß die Erleichterung der Gesetze um Zollerleichterungen vielfach zu Beschwerden Anlaß geben. Auch diese Vorlage wird genehmigt.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildet die Regierungsvorlage über den unlauteren Wettbewerb.

Diezu sprechen der deutsche Nationalsozialist Wenzel, der u. a. bemängelt, daß die Vorlage für die schwerbedrängte Gablouzer Heimindustrie keine Erleichterung schafft und daß nicht das entsprechende deutsche Gesetz zum Vorbild genommen wurde.

Nach dem Deutschnationalen Siegel, der die Annahme seiner Abänderungsanträge befürwortet spricht

### Genossin Kirbal.

Sie stellt fest, daß die Vorlage von einem günstigeren Geiste getragen ist, daß aber durch dieses Gesetz der Konkurrent oder das Gewerbe auf keinen Fall geschützt wird. Schutz genießen nur die Produzenten und nur in den Folgeerscheinungen findet man ab und zu auch einen Schutz für die Konsumenten. Auch unsere Konsumenten werden von den Vorteilen dieses Gesetzes gar nichts haben, müssen aber die ganze Härte dieses Gesetzes tragen. Sie werden allen Strafbestimmungen unterworfen, absonder der Konsumenten seinen autonomen Wirkungsbereich besitzt und daher mit dem Gesetz eigentlich gar nichts zu tun hat.

Wegen Kartelle und Trusts gibt es überhaupt keine Schutzbestimmung in der Vorlage.

Erst vor kurzem gelang es, das Einverständnis der Regierungsparteien zur Ausarbeitung eines Kartellgesetzes zu erlangen.

Schwer getroffen können unsere Arbeitnehmer werden, falls bei Streiks oder Ausperrungen die Erzeugungsmethode in einzelnen Betrieben in Wort und Schrift einer Kritik unterzogen wird. Auch unsere Presse kann unter die Strafbestimmungen fallen, wenn sie verschiedene Mißstände oder die Nichtinhaltung von Kollektivverträgen kritisiert.

Große Gefahr lausen unsere Genossenschaften, insbesondere B ä d e r genossenschaften, welche gegen die Fäden einen harten Kampf führen. Unsere Genossenschaften hätten natürlich das Nachbaderbot ein, während die Bäder vielfach noch in der Nacht arbeiten. Wird nun eine Genossenschaft in einer Versammlung auf diese Zustände hinweisen und darauf aufmerksam machen, daß das eine Schanderei und eine Ausbeutung der Arbeiter ist, so läuft sie gleichfalls Gefahr, wegen unlauteren Wettbewerbes bestraft zu werden!

Auch darauf möchte ich hinweisen, daß nach dem Gesetze sich jeder der Gefahr einer Verurteilung aussetzt, der jemandem eine Auskunft über den Umsatz oder die Vermögensverhältnisse eines Geschäftsmannes gibt. Es tritt der unhaltbare Fall ein, daß die Beamten der Auskunft nicht bestraft werden, wohl aber diejenigen, die ihnen Auskunft geben.

Bedenken müssen ferner erhoben werden, daß das Gesetz

keine einheitliche Bestimmung über den Begriff des Geschäfts- und Erzeugungsgheimnisses

enthält. Der Unternehmer kann gegen den Arbeitnehmer eine Unterlassungsklage einreichen, wenn er ohne sein Wissen im Wettbewerb auch für andere Konkurrenten erwerblich ist.

Ganz unmoralisch ist der § 28,

der festsetzt, daß Arbeitnehmer, welche über dienstlichen Auftrag eine strafbare Handlung begehen, nicht strafbar sind, wenn sie ihnen die Gefahr der Entlassung oder ein wesentlicher materieller Schaden gedroht hat.

Noch ein Wort zur Mitverantwortung und Mithaftung der Herausgeber von Druckschriften und Zeitungen. Wir haben vergeblich verlangt, daß Journalisten hierzu als Experten in den Ausschuss eingeladen werden.

dagegen spricht das Gesetz kein Wort von entgeltlichen Inseraten im redaktionellen Teil.

Die Beziehungen reicher Firmen zur kapitalistischen Presse ermöglichen es ihnen, den redaktionellen Teil zu Reklamazwecken zu mißbrauchen, ohne daß hierfür eine Bezeichnung vorgeschrieben wäre.

Zusammenfassend wäre zu sagen, daß das Gesetz seinen Zweck vollkommen verschießt; es soll die Moral der Unternehmer schützen, in Wirklichkeit ist es ein Gesetz, das nur die Arbeiter und die Angestellten schwer treffen wird.

Von den folgenden Rednern hob auch der tschechische Sozialdemokrat Klein die schweren Mängel der Vorlage hervor und warnt vor der Verwirklichung der Vorlage. Er kündigt Änderungsanträge an, welche die Dienst-, Arbeits- und Rechtsverhältnisse der Angestellten betreffen.

Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung, die für Montag den 27. Juni um 3 Uhr nachmittags angesetzt wird, stehen trotz des Einspruches der Opposition bereits die beiden Vorlagen über die Verwaltungsreform und die Wahlen in die Landes- und Bezirksvertretungen.

Gedanken.

Von Robert Treßfall.

„Hörst du?“ sagte die Mutter und erhob lautstehend die Hand. „Es ist der Pa!“ rief Frankie freudig und eilte zur Tür hinaus, diese ungestüm ins Schloß werfend.

Er rannte auf den Gang bis zur Tür zum Treppenhause, bevor noch Owen die oberste der letzten vier Stufen erreicht hatte.

Owens Frau betrachtete vorwurfsvoll den Gatten, als er ins Zimmer trat. „Warum eilst du immer so über die Treppe herauf, bei deinem Zustand...?“ rief sie, während Owen leuchtend, erschöpft vom Treppensteigen, in den nächsten Stuhl sank.

„Ich ver-gesse-im-mer,“ erwiderte er nach einer Weile, als er sich schon etwas erholt hatte.

Er bot, in den Sessel zurückgelehnt, in seinen klatschnaffen Kleidern, das Gesicht eingefallen und von geschweiften Blässe, einen unheimlichen Anblick dar.

„Du läufst auch immer so,“ sagte Frankie mit zitternder Stimme. „Wie oft wird dir das Mutter noch sagen müssen, bevor du dich besserst?“ „Dah nur gut sein, Junge,“ murmelte Owen matt, indem er das Kind näher zu sich heranzog und es auf den Vordenkopf schickte.

„Ein Mädchen!“ schrie der Knabe überrascht, das Tier aus seinem Versteck hervorziehend. „Ganz schwarz, und, wie ich glaube, so halb ein weißes.“ Gerade so eins wollte ich schon immer!

Während Frankie sich mit dem Mädchen unterhielt und es mit einer Tasse Milch und auf-

Die Zwiespältigkeit unserer Außenhandelspolitik.

Genosse Dr. Czsch zum ungarischen Handelsvertrag. — Beneš verspricht ein Exposé.

Prag, 24. Juni. Der Außenaußschuß des Abgeordnetenhauses beschloß heute mit dem erst vor wenigen Tagen vorgelegten Handelsvertrag mit Ungarn, über den der Abgeordnete Dr. Uhliz referierte.

Uhliz hob insbesondere die politische Bedeutung des Vertrages hervor; damit sei allerdings noch nicht gesagt, daß Ungarn und die Tschechoslowakei ein für allemal politisch und wirtschaftlich ausgeglichen sind, denn gewisse psychologische Schwierigkeiten seien nicht zu verheimlichen. In den letzten Jahren wurden nach Ungarn durchschnittlich um 1 1/2 Milliarde Waren ausgeführt, was 6 bis 7 Prozent unserer Gesamtausfuhr repräsentiert.

Dr. Kramarj verteidigt die These, daß wir die Möglichkeit haben müßten, den agrarischen Nachbarstaaten gegenüber bei einigen landwirtschaftlichen Zollpositionen Kompensationen zu gewähren. Daher habe ihn überrascht, daß der Kampf gegen unsere Agrarzölle mit dem Argument geführt wurde, daß diese Zölle uns den Abschluß von Handelsverträgen unmöglich machen.

Genosse Dr. Czsch

wendete sich gegen diese Argumentation Kramarjs und erklärte zunächst, mitten in den andern so überaus verantwortungsvollen Arbeiten erscheine das Studium des Operates, das 300 Seiten umfasse, ganz unmöglich. Wir müssen uns also die endgültige Stellungnahme für das Plenum vorbehalten, nicht ohne gegen die Zuanmutung, zu den schwerwiegendsten Problemen in einigen wenigen Stunden Stellung zu nehmen, entschiedenst Einspruch zu erheben.

Herr Dr. Kramarj hat die Beratung des ungarischen Handelsvertrages zu einer Aktion zwecks Rehabilitierung der Zollpolitik des internationalen Bürgerbundes benützt. Demgegenüber sei auf die großen Schwierigkeiten verwiesen, die die Zollbeschlüsse der Nationalversammlung in Ungarn und Oesterreich hervorgerufen haben und unmittelbar darauf ungarischerseits mit einem Abbruch der Verhandlungen beantwortet wurden.

Doch viel wichtiger erscheint mir ein anderes Moment, das für die von Herrn Dr. Kramarj angeschnittenen Probleme von besonderer Bedeutung ist. Es betrifft die tschechoslowakische Handels- und Wirtschaftspolitik, die bei ihrer Gesamtbetrachtung ein geradezu chaotisches Bild zeigt. Bekanntlich hat die Genfer internationale Wirtschaftskonferenz unter wertvoller Mithilfe der Tschechoslowakei eine ganze Reihe von Beschlüssen gefaßt, die die vollständige Abgabe an die bisherige protektionistische Politik der kapitalistischen Staaten Europas bedeuten und zum Ausbruch bringen, daß nur die Rückkehr und der allmähliche Uebergang des internationalen Handels

zum wirklichen Freihandel und vor allem der Abbau der Schutzzölle vor einer Katastrophe bewahren kann. Zu diesen Beschlüssen hat sich auch die tschechoslowakische Regierung im vollen Maße bekannt. Gerade in der letzten Völkerversammlung hat Herr Außenminister Dr. Beneš die Erklärung abgegeben, daß die Tschechoslowakei die Resolutionen der Wirtschaftskonferenz annimmt und die Absicht hat, ihre Politik den von der Konferenz angenommenen Prinzipien anzupassen.

Darans ergibt sich naturgemäß für die tschechoslowakische Regierung die Verpflichtung, diese Beschlüsse zu respektieren und für ihre Verwirklichung einzutreten. Wie erstaunt muß man da sein, wenn in diesem Augenblicke Herr Dr. Kramarj den Ruf nach Fortführung der Zollpolitik erhebt, ihre Notwendigkeit noch unterstreicht und für ihre Verwirklichung Vorbeeren einzubehalten versucht.

Unter solchen Umständen fragen wir, ob die Meinung des Herrn Dr. Kramarj und der deutsch-tschechischen Koalitionsparteien oder die der tschechoslowakischen Regierung, welche ja eine Repräsentantin dieser Parteien sei, in Einklang stehen soll.

Wenn beides gilt, dann zeigt dies von geradezu chaotischen Wirtschaftsanschauungen innerhalb der entscheidenden Faktoren dieses Staates und umso unangenehmer muß es daher empfunden werden, wenn in dieser Lage das Parlament gerade von der Erörterung dieses schicksalsschweren Wirtschaftsproblems ausgeschaltet wird; denn aus einer am gestrigen Tage gehaltenen Rede des Herrn Ministerpräsidenten geht hervor, daß man die Beschlüsse der Genfer Wirtschaftskonferenz wohl in nächster Zeit prüfen, nicht aber den parlamentarischen Instanzen unterbreiten wolle, sondern dem Wirtschaftsbeirat, der in diesem Falle absolut nicht als Zurechnung für das Parlament angesehen werden kann. Sollte diese Absicht verwirklicht werden, dann würde dies die entschiedenste Abwehr herausfordern.

Aus diesem Grunde wird der Herr Außenminister um eingehende Berichterstattung über alle im Vorstehenden aufgeworfenen Fragen ersucht und vor allem gebeten, den ungeheuerlichen Widerspruch aufzuklären, der zwischen der Hochschulpolitik des internationalen Bürgerbundes und dem Verhalten der zur Genfer Wirtschaftskonferenz entsendeten tschechoslowakischen Delegation besteht.

Auch Dr. Krusovskij (tsch. Nat. Soz.) und Burian wenden sich gegen die Ansichten des Dr. Kramarj über die Auswirkungen unserer Agrarzölle.

Dr. Winter (tsch. Soz. Dem.) beantragt eine Resolution, daß man künftig bei Abschluß von Handelsverträgen auch Vertreter der Arbeiterorganisationen hinzuziehe.

Dr. Kramarj gibt in einer Polemik gegen Genossen Dr. Czsch zu, daß nach dem Umsturz in unserer Volkswirtschaft Dinge gemacht worden seien, die man sich in einer andern Zeit nicht erlauben könne. Bei unserer besonderen Stellung in Mitteleuropa seien wir aber gezwungen, von Zöllen — allerdings in vernünftiger Höhe — nicht abzulassen. Die Auswirkung der landwirtschaftlichen Zölle auf die Lebensmittelpreise wiege aber nicht (!) den Vorteil auf, der für die Arbeiterschaft angeblich aus dem Schutz der landwirtschaftlichen Arbeit fließe.

Schließlich wird der Handelsvertrag, sowie die Resolution Winter mit einem von Dr. Smidel beantragten Zusatz angenommen.

und Vorteil aus ihren Schwächen zu ziehen vermag.

Owen stand auf und begann im Zimmer langsam auf und ab zu schreiten. Sein Kopf schmerzte von den vielen bangen Gedanken, die unaussprechlich durch sein Gehirn vibrierten. Unerwartet lehrte er zum Feuer zurück und musterte kritisch seine Kleider, die dort zum Trocknen aufgehängt waren. Er fand, daß die Stiefel, die er recht nahe zum Feuer gerückt hatte, zu rasch getrocknet waren, so daß die Sohle des einen sich vom Oberteil losgelöst hatte. Er behob den Schaden so gut es ging, und während er die nasseren Teile der Kleider zum Fenster lehrte, bemerkte er keine Zeitung in der Rocktasche. Er nahm sie heraus, erleichtert, daß er etwas gefunden hatte, das seine finsternen Gedanken zerstreuen konnte. Aber so bald er das Blatt geöffnet hatte, fielen seine Blicke auf die fetten Titelzeilen über einer der Hauptspalten:

Schreckliche Familiendramödie.

Die Frau und zwei Kinder umgebracht. Selbstmord des Mörders.

Es war eines der gewöhnlichen Verbrechen der Armut. Der Mann war lange Zeit ohne Posten gewesen und sie hatten schon ihre ganze Einrichtung und alle übrigen Wertgegenstände veräußert oder verkauft. Aber alle Geldquellen versiegten schließlich und eines Tages bemerkten die Nachbarn, daß die Schubfenster unten blieben und daß eine seltsame Stille in der Wohnung war. Als die Polizei eindrang, fand sie die Frau und die zwei Kinder mit durchschnittenen Kehlen im Wohnzimmer, Seite an Seite, über einem Lumpenhaufen liegend, der mit Blut buchstäblich durchtränkt war. Es war kein Blut, keine Einrichtung mehr in dem Raum mit Ausnahme einer Strohmattre und der zerlumpten Kleider auf dem Boden.

(Schluß folgt.)

Dr. Beneš gibt Erläuterungen zu der Resolution in dem Sinn, daß bei künftigen Vertragsverhandlungen das zuständige Ministerium die interessierten Faktoren zur Beratung hinzuziehen und von ihnen ein Gutachten über konkrete Fragen einholen werde.

Genosse Dr. Czsch

verweist sodann auf die in letzter Zeit zutage getretene Verschärfung der internationalen Situation, die eine parlamentarische Aussprache unbedingt erfordere. Darum hätte der Außenminister auch spontan für eine Aussprache im Plenum des Hauses sorgen müssen. Schon die Joachimsthaler Konferenz der Kleinen Entente würde die eingehende Berichterstattung über ihren Verlauf und die gefaßten Beschlüsse erfordern. Dazu kommt vor allem die internationale Wirtschaftskonferenz, die unter Mitwirkung der tschechischen Delegierten eine Reihe von Beschlüssen faßte, welche gerade in den letzten Tagen Gegenstand der Stellungnahme der Regierung bildete. Auch die Sitzung des Völkerbundesrates, in welcher Dr. Beneš wiederholt zu den Beschlüssen der Wirtschaftskonferenz und zum Abrüstungsproblem Stellung nahm, erheischt eine parlamentarische Nachprüfung, wie denn überhaupt eine Aussprache über die Krise des Völkerbundes von Wichtigkeit erscheint. Dazu kommen die letzten außenpolitischen Komplikationen, die den Frieden auf das schwerste gefährden, allen voran der englisch-russische Konflikt und der Gesandtenmord.

Dabei wären nicht bloß die diplomatischen Spannungen und Komplikationen, sondern vor allem auch gewisse wirtschaftliche Schwierigkeiten zu diskutieren, die sich infolge des englisch-russischen Konfliktes auch für die Tschechoslowakei erschließen.

Nicht zuletzt sei auch der Balkankrise gedacht.

Aus allen diesen Gründen stellt Genosse Dr. Czsch den Antrag, der außenpolitische Ausschuß möge an den antwefenden Außenminister die dringliche Aufforderung richten, in allerhöchster Zeit im Plenum des Hauses ein Exposé über die außenpolitische Lage und die Auswirkungen der internationalen Spannungen auf die Tschechoslowakei erstatten.

Minister Dr. Beneš meldete sich sofort zu Wort und erklärte, daß die von Dr. Czsch zur Sprache gebrachten Fragen gerade in diesem Augenblicke die Regierung beschäftigen und daß diese in der kommenden Woche sowohl die internationale Situation als auch alle für die Tschechoslowakei in Betracht kommenden internationalen Probleme zum Gegenstand der Ueberprüfung und Entscheidung machen werde, worauf er erst dann dem Außenminister die Möglichkeit offenstehen werde, an das Haus Bericht zu erstatten.

Nach Kenntnisnahme dieser Erklärungen durch den Ausschuß wurde die Sitzung geschlossen.

Inland. Senat.

Die gestrige Sitzung dauerte alles in allem eine Viertelstunde. Zunächst wurde ein Immunitätsfall erledigt. Der Abgeordnete Ströbrn hatte den nationalsozialistischen Senator Macku wegen Ehrenbeleidigung geklagt, weil dieser auf dem nationalsozialistischen Kongress in Brünn Ströbrns Ausschließung beantragt und ihm vorgeworfen hatte, in seinem Flugblatt gegen den Parteivorstandenden Mosac falsche Beschuldigungen erhoben zu haben. Die Auslieferung wurde abgelehnt, weil es sich um eine rein politische Angelegenheit handelt.

Dann wurde noch eine zweite Lesung vorgenommen und die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung Donnerstag, dem 30. Juni, um 5 Uhr nachmittags. Auf der Tagesordnung steht die Zigeunervorlage und die Vorlage über die Errichtung von Gerichtsärztekammern, die vom Abgeordnetenhause teilweise abgeändert und deshalb vom Senat neuerdings behandelt werden muß.

Die Fürsorge der deutschen Regierungsparteien für die deutschen Hochschulen.

Kulturausschuß des Senates.

Zur Verhandlung stand in der gestrigen Sitzung des Kulturausschusses das Gesetz über die Regelung des Geometerstudiums an den technischen Hochschulen. Nach dem Grundsatze, keine Verfügung über das Schulwesen zu treffen, ohne am deutschen Schulwesen zu droffeln, schließt der Paragraph 1 dieses Gesetzes die Prager deutsche Technik von der Möglichkeit der Errichtung der entsprechenden Kurse aus.

Der Senator Hilgenreiner, der in der unmittelbar vorausgehenden Sitzung des Kulturausschusses sich noch für die Einführung des Geometerstudiums an der Prager deutschen Technik ausgesprochen hatte, trug den Wünschen der Regierung Rechnung und begnügte sich mit einer nichtsagenden, unverbindlichen Resolution.

Genosse Polach nagelte diesen neuen Fall der Preisgabe der Schulinteressen durch die deutschen Regierungsparteien an, bewies die Notwendigkeit solcher Studieneinrichtungen für beide deutsche Hochschulen aus den großen Aufgaben, die infolge Neuverfassung der Katasterpläne einen steigenden Bedarf von Geometern auf Jahrzehnte hinaus mit sich bringen werden. Zugleich trat er für die Forderung des Vereines der staatlichen Geometer ein, deren Bezüge seit 25

### Berichterstattung über Kindertag und Jugendweihe!

Die Bezirks- und Lokalorganisationen werden dringendst ersucht, über den Verlauf unseres Kindertages und der Jugendweihe sofort nach Schluß der Veranstaltungen einen kurzen Bericht an die Redaktion des „Sozialdemokrat“, Prag II., Kelaganta 18, zu senden.



# DER TAG DER ARBEITERKINDER

## Zur II. tschechoslowakischen Arbeiter-Olympiade in Prag.

Am 26. Juni l. J. wird in Prag die II. tschechoslowakische Arbeiter-Olympiade durch den Kindertag eröffnet und nach einer kurzen Pause beginnen dann die Hauptveranstaltungen, die vom 2. bis 6. Juli d. J. dauern.

Das Stadion, das die tschechischen Genossen zu diesem Zwecke erbaut haben und das sich auf dem Plateau des Laurenziberges befindet, bedeckt rund 370.000 Quadratmeter Boden und ist ringsum von Tribünen umgeben, die insgesamt 100.000 Personen Platz bieten.

Die Veranstaltungen der Olympiade werden an den Haupttagen (außer Montag, 4. Juli) durch die Festspiele „Durch Arbeit zur Freiheit“, in der über 200 Personen beschäftigt sind, wirkungsvoll abgeschlossen.

Die Begrüßung der Gäste findet Samstag, den 2. Juli, um 7 Uhr abends im Repräsentationshause der Stadt Prag statt. Samstag, den 2. Juli, findet ein künstlerischer Abend im Repräsentationshause statt.

Am Sonntag, den 3. Juli, eine Festvorstellung im tschechischen Nationaltheater (Smetana Oper „Libusa“); Montag, den 4. Juli, eine Turnakademie im Restaurantsaal auf der Slawischen Insel unter Mitwirkung der Bundeschule Leipzig und von Gruppen der ASK (Verband für Sport und Kultur, Oesterreich), außerdem im Smetanasaal des Repräsentationshauses ein Festkonzert der tschechischen Arbeitergesangsvereine; Dienstag, den 5. Juli, sind vollständige Unterhaltungsabende in den einzelnen Prager Bezirken vorgesehen, sowie im Deutschen Theatergarten ein Freundschaftsabend mit Konzert und turnerischen Vorführungen.

Weiter werden Führungen der Gäste durch Prag und Umgebung und Exkursionen in einzelne Großbetriebe unternommen.

Das Altstädter Rathaus wird in den Tagen der Olympiade nicht nur wegen der Aposteluhr und seiner anderen Sehenswürdigkeiten das Ziel vieler Gäste sein, sondern auch deswegen, weil am Abend dieser allertümliche Bau im Glanze tausender elektrischer Glühbirnen erstrahlen wird.

Mittwoch, den 6. Juli, findet vormittags ein Festzug durch die Straßen Prags auf den Altstädter Ring statt, wo Ansprachen gehalten und das Andenken Johannes Hus gefeiert werden wird. Dieser Festzug wird ein farbenprächtiges Bild bieten, da außer den Turnern und Turnerinnen auch Tausende in ihren Trachten daran teilnehmen werden.

In den Tagen der Olympiade veranstalten u. a. folgende tschechische Organisationen Kongresse und zwar die Verbände der Arbeiter-Gesangsvereine, der Arbeiter-Theater-Dilettantenvereine, der Bergarbeiter, der Imker (verbunden mit einer Imker-Ausstellung), der sozialdemokratischen Ärzte. Weiter findet ein Weltkongreß der Tabakgegner-Liga, sowie eine internationale Konferenz der Arbeiter-Exprentisten statt.

Die Beteiligung an der Olympiade aus dem Auslande wird größer sein als bei der I. tschechoslowakischen Arbeiter-Olympiade und, wenigstens in der Zahl der Länder, auch härter als an der Frankfurter Olympiade. Deutschland wird voraussichtlich mit 2000 Turnerinnen und Turnern teilnehmen,

Oesterreich wird drei Sonderzüge zum Transport der Teilnehmer benötigen; Belgien wird mit 20, England mit 6, Lettland mit 20, Ungarn mit 50, der Deutsche Arbeiter-Turn- und Sportverband Polens (Posen) mit 60, die Schweiz mit 20 Teilnehmern vertreten sein. Weiter haben Rumänien, Jugoslawien, Finnland, Frankreich und Holland ihre Teilnahme zugesagt.

Aus der Tschechoslowakei nehmen neben der I. D. J. noch nachstehende Arbeiter-Sport- und Kulturorganisationen teil: Der Verband der Arbeiter-Radsportler (Kordib), der Arbeiter-Touristenverein „Die Naturfreunde“, der polnische Turner-Verband „Zila“ (Leschen), die Turnvereine der ukrainischen Emigranten, der Verband der Arbeiter-Radsportler (Prag), der Deutsche Arbeiter-Turn- und Sportverband (Nuffig) wird mit gegen 6000 Turnerinnen und Turnern an der Olympiade teilnehmen.

Die ausländischen Kreise der I. D. J. werden selbstverständlich auch erscheinen. Die beiden Expeditionen der tschechischen Arbeiter-Turner aus Amerika sind bereits mit einer ansehnlichen Zahl von Teilnehmern in Prag angekommen.

Neben den zahlreichen offiziellen Vertretern der ausländischen Arbeiter-Turn- und Sportverbände wird auch die Luzerner Sport-Internationale durch zwei Genossen vertreten sein. Ferner hat Albert Thomas, der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, sein Erscheinen zugesagt, sowie auch Vertreter der sozialdemokratischen Parteien des Auslandes, so aus Deutschland, Oesterreich, England usw.

Die II. tschechoslowakische Arbeiter-Olympiade in Prag wird nicht nur eine Manifestation für proletarischen Sport und Kultur sein, sondern sie wird auch das Bekenntnis der Arbeiterturner zu unerschütterlichem Festhalten am Sozialismus, an der Internationalität und an der Solidarität des arbeitenden Volkes in machtvoller Weise zum Ausdruck bringen.

### Rundfunk für Alle!

- Prag, 24. 10.10: Landwirtschafts- und Industrie- und Gewerbe. 10.10: Sonntag: 10. Arbeiterkonferenz, 17: Militärmusik, 18: Deutsche Sendung, Wetterbericht und Tagesneuigkeiten, hierauf: Karl Horst, Prag; Gedenkworträge. 19: Ein Bierstübchen Nummer 20; Gedenkworträge. 21: Konzert über 3. Böhmen; 22: Böhmen; 23: a) Der Längste; b) El amor dulce. 3. Kabel: Alborada del graxoso. 24: Jubiläum. 25: Nachrichten des Reichsradio, Wetterbericht der Tagesneuigkeiten und Sportnachrichten. 22.15: Internationales. 22.20: Tanzmusik.

### Der blutige Balkan.

Schwere Zusammenstöße zwischen Jugoslawen und Bulgaren. — Hinrichtungen. — Massenverhaftungen.

Sofia, 23. Juni. Laut spät eingetroffenen Meldungen kam es vor der Zerschlagung der bulgarischen Kirche in Izvor zu einem schweren Zusammenstoß zwischen jugoslawischem Militär und einer bulgarischen bewaffneten Bande, die einen Angriff auf die Truppen unternahm, welche eine Gruppe bulgarischer Gefangener abtransportierten. Die Zahl der beiderseitigen Verluste ist noch nicht bekannt. Nach diesem Zusammenstoß unternahm die jugoslawischen Militärbehörden Repressalien gegen die einheimische bulgarische Bevölkerung und ließen sechs Personen hinrichten. Das Dorf Izvor wurde von Artillerie bombardiert und 100 Dorfbewohner wurden verhaftet. Der Rest der Bevölkerung des Dorfes flüchtete in die Berge. Diejenigen, denen es gelungen war, zu flüchten, überschritten die Grenze und flohen in die Umgebung der Stadt Kütendi. Beide Regierungen werden mit allen Mitteln bemüht sein, diese Affäre so beizulegen, daß jedwede Komplikation verhindert werde.

### Die Arbeiterpartei fordert Neuwahlen.

London, 24. Juni. (N.R.) Das Haus der Lords nahm gestern nachts mit 280 gegen 54 Stimmen eine Resolution an, mit welcher die Regierung aufgefordert wird, einen Entwurf über die Reform des Oberhauses einzubringen. Wie gemeldet wird, beabsichtigt die Arbeiterpartei am nächsten Dienstag dem Unterhause einen Misstrauensantrag gegen die Regierung zukommen zu lassen, um so eine Debatte über den Beschluß des Oberhauses hervorzurufen. Im Namen der Arbeiterpartei wird Macdonald die Forderung aufstellen, die Regierung möge diese Frage der Wählererschaft vorlegen, bevor sie den geforderten Reformentwurf einbringe. Macdonald kündigt seine Opposition gegen jede Vorlage an, die den Grundsatz der erblichen Mitgliedschaft im Oberhause beinhalte. Auch die Liberalen haben ihre Opposition gegen den Regierungsantrag angekündigt, da dieser die Souveränität des Oberhauses bedrohe.

### Die reichsdeutschen Beamten verlangen Gehaltserhöhung.

Berlin, 24. Juni. (Eigenbericht.) Im Bundesauschuß des Reichstages kam es heute zu erregten Auseinandersetzungen in der Frage der Beamtengehälter. Trotzdem gestern abends die Berliner Beamten in einer großen Kundgebung ihrer Empörung über die Verschleppung der Besoldungsreform Ausdruck gegeben haben, erklärte heute der Reichsfinanzminister im Anschluß, es sei auf Grundlage des diesjährigen Etats unmöglich, Mittel zu Gehaltserhöhungen bereitzustellen. Erst müßten neue Einnahmequellen geschaffen werden. Allenfalls sei an eine Erhöhung der Gehälter vor dem 1. Oktober nicht zu denken. Für die Sozialdemokratie übte Gen. Dr. Dery an den Ausführungen des Ministers scharfe Kritik. Die Notwendigkeit der Erhöhung der Beamtengehälter sei schon lange bekannt, ohne daß der Bürgerblock etwas zur Lösung der Frage getan hätte. Auf der einen Seite erhöhe man die Löhle, auf der anderen wolle man keine Erhöhung der Gehälter und Löhne. — Die Beratungen werden nächste Woche fortgesetzt werden.

Jahren keinerlei ausreichende Regelung gefunden haben.

Senator Dilgenreiner versuchte vergeblich, den Eindruck zu verwischen, den die Kritik am Verhalten seiner Partei- und Regierungsgenossen erwecken mußte.

### Aus der kommunistischen Häuslichkeit.

Unter dem Titel „Katastrophe des Leninismus in Europa“ ist soeben eine Broschüre des Kommunisten Karl Gorowsky erschienen, welche niemandem anderen gewidmet ist, als dem Führer der kommunistischen Partei Dr. Smeral, von dem, wie der Autor ironischerweise bemerkt, das Wort stammt: „Wer die öffentliche Meinung erzeugen will, muß den Mut haben, auch gegen sie zu stehen.“ Aus der Broschüre wollen wir die nachstehenden Stellen zitieren:

#### Die Demagogie des Strebertums.

„Dieses Buch ist ein Schuß in mitten in der ersickenden Atmosphäre revolutionärer Phrasen, der Nichtswürdigkeit von Strebern, der Despotie und der Verlogenheit des apparatistischen Regimes. Dieses Buch ist dazu bestimmt, wild und ernst in die eigenen und fremden Reihen hinauszufahren: Unsere Seelen sind im Sumpfe lügenhafter kommunistischer Demagogie noch nicht ertrunken! Wir haben unsere glühenden Herzen noch nicht gegen die Geldbörse bezahlter Speichelleberei eingetauscht!“

#### Der vergiftete Sumpf.

„Es ist dies keine Krise der Revolutionäre — es ist die Krise einer revolutionären Partei. Die kommunistische Partei sollte das Rückgrat sein und wurde die Hefel, sie sollte eine Turbine an Energie sein und wurde ein giftiger Sumpf!“

#### Die Hostie des kommunistischen Dogmas.

„Ist schon der Leninismus strategisch unmöglich, so ist auch der Bolschewismus taktisch als Methode, die ausschließlich ein für allemal für die ganze Welt geeignet wäre, unbrauchbar. Die Bolschewiken handeln so, als ob sie die Beförderung der absoluten Wahrheit wären und die ganze übrige revolutionäre Welt nur deswegen existierte, damit sie ihren dummen Mund öffnen und erniedrigt die Hostie ihrer Dogmen empfangen müßte.“

#### Der Mißerfolg der Bolschewisierung.

„Die heutigen europäischen Sektionen sind nur im Vorzimmer des Sekretariats der russischen kommunistischen Partei und wenn in ihr ein Streit entstände, ob sich Trocki das Kinn rasieren soll, kann man sicher sein, daß dieses schrecklich-fürchterliche Problem in der ganzen Internationale erörterte Kämpfe hervorgerufen und den Zusammenbruch von mindestens einem halben Dutzend Politbüros herbeiführen würde. In Europa fühlt man, daß die bisherigen Wege nicht zum Ziele führen und die sachlichen Streitigkeiten sind das Symptom einer tiefen Gärung. Die Parole der Bolschewisierung der Partei ist nur der letzte Rettungsanker des Ertrinkenden und der hundertprozentige Mißerfolg der Bolschewisierung ist ein deutliches Zeichen der Umkehr.“

#### Die eigentlichen Liquidatoren der Bewegung.

„Das heutige unehrliche Launeln, die Unklarheit und Unbestimmtheit führt zur Fäule und zum Verderben der Partei. Die Bolschewisatoren sind in Wirklichkeit die größten Liquidatoren der Bewegung und das trotz ihrer revolutionären Phrasen.“

Zu bemerken wäre zu diesen Ausführungen; daß Gorowsky bis vor kurzer Zeit als der künftige Theoretiker der kommunistischen Partei in der Tschechoslowakei betrachtet und insbesondere von Dr. Smeral sehr gefördert wurde. Gorowsky schrieb durch Jahre hindurch Artikel in die kommunistischen Zeitungen und Zeitschriften und es ist daher eine Lüge des „Rude Právo“, wenn es, um den Wert der Broschüre Gorowskys herabzusetzen, behauptet, daß dieser „an der Peripherie der Partei“ lebte. In diesem Falle müßte das „Rude Právo“ und die „Kommunistische Revue“ die Peripherie der Partei sein.

Der Verzehrauschuß des Abgeordnetenhauses hielt am 24. Juni unter Vorsitz des Abg. Ing. Nowak eine kurze Sitzung ab, die infolge Fehlens des einen Referenten (Ing. Cerny) nur die Senatsvorlage über die Durchführung des Internationalen Eisenbahnvertrages vom 23. Oktober 1924 erlebte. Referent war Abg. Wollf. In der Debatte sprach lediglich Abg. Gen. Schweichhart, der bemängelte, daß die eigentliche Durchführung des Vertrages im Verordnungswege erfolgen soll. Er forderte eine gerechte, lediglich von rein volkswirtschaftlichen Interessen getragene Tarifpolitik.

# Tagesneuigkeiten.

## Gebete gegen den Militarismus.

Der Offizier war in Japan seit je das Ideal aller jungen Mädchen, genau so wie in andern Staaten, in denen die Uniform angebetet wurde; seit einiger Zeit aber wandelt sich auch im fernen Osten der Geschmack und die Offiziere verlieren den Nimbus, der sie umgab. Eine Kundfrage, die bei Abiturientinnen höherer Mädchenschulen, also bei den Töchtern der Bourgeoisie, veranstaltet wurde, ergab, daß die Mädchen von dem Wunsche, dereinst einen Offizier zu heiraten, abgekommen sind. Und die frommen Bauern wehren sich mit allen Mitteln gegen den Militarismus; in ihrem kindlichen Glauben wenden sie sich an die Priester, auf daß für sie Fürbitte bei den Ueberirdischen eingelegt werde. Und die Priester sind gegen Bezahlung ebenso bereit, ihre Gebete für den Krieg als gegen den Krieg in die Waagschale zu werfen.

Jüngst ging ein Gendarm an einem Dorftempel in der Provinz Shiga vorbei und blies zufällig hinein. Da sah er mehrere junge Männer in andächtiger Stellung in der Halle auf der Matte knien, während aus dem Dunkel vom Altar die näselnde Stimme des Priesters drang: „Und so bitten wir denn, wollest gnädig wachen und durch Wache bei Tag und Nacht die Gefahr bannen, auf daß die hier im Staube Liegenden von der Aushebung verschont bleiben mögen.“ Und schon kam der Priester aus dem Dunkel hervor, segnete die Bauernburischen und reichte ihnen eine Quittung für die geleisteten Gebete. Allem Anschein nach zeigte der Gendarm wenig Verständnis für diese Art der Religionsübung, wenn er sich auch mehr dafür interessierte, als dem Priester lieb war. Bezugsweise suchte dieser damit zu entschuldigen, daß diese Antikonfessionsgebete auch von andern, buddhistischen wie shintoistischen Mönchen der Religion vollzogen würden; es führte nur dazu, daß sich bis jetzt noch vier oder fünf weitere geschäftstüchtige Boyzen mit ihm zusammen vor dem Gericht wegen Mißbrauch ihrer Amtsgewalt, wo nicht gar wegen Landesverrats zu verantworten haben werden. Geschäfte mit dem Himmel dürfen eben nur im Interesse des Militarismus geschlossen werden, sonst wird das Gebet zum Hochverrat.

## Das große Jugendhilfswerk Wiens.

35.000 Wiener Ferienkinder.

Das Wiener Jugendhilfswerk hat soeben das von Magistratsrat Dr. Franz Breunlich zusammengestellte Jahrbuch 1926 herausgegeben. Das Buch erhält ein besonderes Gepräge durch die grundlegenden Ausführungen des Stadtrats Prof. Dr. Landler über „Psychologie der Fürsorge“. Das Autortorium des Wiener Jugendhilfswerkes berichtet ausführlich über die Arbeit im Jahre 1926.

Es wurden rund 35.000 Kinder und Jugendliche durch 1.250.000 Tage im vergangenen Sommer in Erholungsstätten verpflegt. Die Mittel für diese großzügige Erholungsfürsorge stellte teilweise die Gemeinde Wien, teilweise stammten sie aus der Sammlung der Kinderrettungswache.

Aus den Berichten der einzelnen Fürsorgeorganisationen ist die rührige Arbeit zu ersehen, die im Interesse der erholungsbedürftigen Kinder geleistet wird. Der Leiter der Erholungsorganisation August Mariani weist in seinem Bericht darauf hin, daß im vergangenen Sommer mit Hilfe der Gemeinde und der Krankenkassen 7.200 Lehrlinge und Lehrlinginnen ihren Urlaub in Erholungsheimen verbringen konnten. Aus dem Bericht des Sekretärs Zieger des Sozialdemokratischen Erholungs- und Schulvereins Arde Schule Kinderfreunde erfährt man, daß der Verein 3000 Kinder in Ferien schicken konnte. Der Verband Societas hat unter Führung der Präsidentin, Gemeinderätin Bodl, 1047 Kindern einen Landurlaub ermöglicht. Den Bericht über die Arbeit in der Wiener Schülerbergsorge erstattet Direktor Konec. Im Jahre 1926 wurde die Herberge von 5402 Kindern und Jugendlichen aufgesucht. Der große Umfang des Wiener Jugendhilfswerkes ist am besten daraus ersichtlich, daß 105 Organisationen an 177 Orten Österreichs Ferienheimen den Sommer über betreiben, die 26 Erholungsstätten in der Umgebung Wiens nicht mitgerechnet. Der Bericht zählt 215 Seiten und ist mit vielen schönen Bildern geschmückt; insbesondere die Einbanddecke zeigt ein farbenreiches ausgeführtes Werk des Malers Albert Schued.

**Zandner soll hingerichtet werden!** Wie wir erfahren, soll der Oberste Militärgerichtshof die „Begnädigung“ (?) Zandners zu lebenslänglichem Zuchthaus verworfen haben. Wir dürfen daher, wenn die Nachricht wahr ist, die Schmach einer neuerlichen Aufhängung erleben. Zandner hat keineisen einen Wirtschaftsbefehl samt Familie ermordet.

**Großfeuer in Hamburg.** Aus Hamburg, den 24. Juni, wird gemeldet: Heute vormittags brach im hiesigen Freihasen, im sogenannten „Hansalager“ der Firma F. S. Bachmann ein Großfeuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Das Feuer hatte in den dort lagernden hochaufgespeicherten Baumwollballen und amerikanischen Automobilen reichliche Nahrung gefunden. Mittags gelang es, das Feuer soweit in der Gewalt zu haben, daß eine Ausbreitungsgefahr nicht mehr bestand. Mehrere Feuerwehrleute mußten infolge Rauchgasvergiftung ins Krankenhaus gebracht werden. Der entstandene

# Der Staatsrechnungsabschluss für 1925.

## Kritik des Genossen Dietl an der Budgetpolitik.

Genosse Dietl wendete sich in seiner am Donnerstag im Plenum des Abgeordnetenhauses gehaltenen Rede nach Abgabe des bereits veröffentlichten Protokolls gegen das Karlsruher Versammlungsprotokoll der Beipredung der in den letzten Tagen aufstehenden Meldungen zu.

daß die Zundersteuer eine Herabsetzung erfordern soll.

Wir haben bereits bei der Beratung der Zundersteuer im Hause darauf verwiesen, daß die Erhöhung der Steuer eine Verminderung des Inlandskonsums zur Folge haben müsse. Das ist eingetreten: Der Inlandskonsum ist um 200.000 Zentner zurückgegangen, trotzdem ist der Steuerertrag für die Zundersteuer um 10 Prozent höher als in derselben Periode der vorjährigen Zunderkampagne. (Hört! Hört!-Rufe) Die Herabsetzung der Zundersteuer ist angeblich notwendig geworden, weil unsere Zunderindustrie notleidend ist, und

man will durch die Ersparnisse infolge der Herabsetzung nicht den Konsumenten, sondern den Zunderindustriellen ein Geschenk von unerhörter Höhe machen! Die Zunderindustriellen haben sich auf dem Weltmarkt gehörig verpekelt und die Inlandskonsumenten sollen nun die Kosten tragen.

Die Zunderindustriellen, die zum erstenmal nach der Aufhebung der staatlichen Bewirtschaftung freie Hand hatten, haben nämlich zu Beginn der letzten Kampagne mit dem Export zurückgehalten in der Hoffnung, daß die Preise weiter steigen und sie dann ihren großen Fischzug machen werden. Es ist aber anders gekommen. Der Weltmarktpreis ist um ein Viertel gesunken und nun stehen die Zunderindustriellen da und verlangen, daß ihr Verlust durch eine Herabsetzung der Zundersteuer jected wird. Zum

### Rechnungsabschluss für 1925

selbst hebt Genosse Dietl hervor, daß mit ihm eine Periode der Finanzwirtschaft beendet wird, die wohl die unglücklichste seit Schand der Republik ist. In dieser Zeit sind

die Kassenstände von fast 3 Milliarden am 1. Jänner 1924 auf nur 468 Millionen zwei Jahre später zurückgegangen.

Infolge des ungünstigen Steuerertrages wurden diese angekauften Reserven verpulvert, die Staatsschuld hat sich erhöht. Das Budget 1925 ist sowohl in den Einnahmen, als auch in den Ausgaben um 17 Prozent überschritten worden, ein deutlicher Beweis, daß die Voranschläge keine Beachtung finden.

Sie sollen nur dekorativ nach außen wirken, stehen aber mit der Finanzmohrheit in Widerspruch.

Schaden ist sehr groß. Man nimmt an, daß der Brand durch Kurzschluss entstanden ist.

**Ein Ferien- und Wanderheim der Reichenberger Naturfreunde.** Die Ortsgruppenleitung Reichenberg der Naturfreunde veranstaltete am 19. Juni anläßlich ihres 20jährigen Bestandes ein Bergfest auf eigenem Grund und Boden auf der Königshöhe im Isergebirge (850 Meter hoch, etwa 2½ Stunden von Reichenberg), zu welchem sich etwa 10.000 Personen aus dem Reichenberger und Gabsbronner Gebiete eingefunden hatten. Aus kleinen Anfängen hat sich die Ortsgruppe zu einer mächtigen Organisation entwickelt und will nun daran gehen, ein Heim zu schaffen, welches mit einer halben Million veranschlagt wurde. Der Grund ist eben auf der Königshöhe gelegen, nicht 20 Hektar, hat einen Waldbestand und Wiesen aufzuweisen. Die Leitung der Ortsgruppe hat auch bereits ein Stammkapital von 100.000 K aus eigener Arbeit aufgebracht und hat es verstanden, die verschiedenen Arbeiterorganisationen für die Finanzierung durch deren Mitglieder zu gewinnen. Hiemit wurde nicht nur finanzielle, sondern auch die ideale Unterlage in jeder Hinsicht geschaffen. Es wird jedoch notwendig sein, eine große Anleihe aufzunehmen. Zu der Feier hatten nahezu alle Organisationen delegiert. Es wurden Ansprachen gehalten, welche die Entwicklung der Ortsgruppe, des Gesamtvereines und auch die Art und Weise der Unterstützung des Vereines und der proletarischen Touristen- und Sportbewegung überhaupt, beinhalten. Auch der Gründer der Ortsgruppe wurde herzlich gedacht. Es ist nur zu wünschen, daß es den Reichenbergern gelingen möge, dieses große Werk auch wirklich zu vollenden und dauernd zu erhalten.

**Karl Vantus gestorben.** Am Samstag, den 18. Juni d. J. wurde in Moskau der ehemalige Volksbeauftragte der ungarischen Räteregierung, Karl Vantus zu Grabe getragen. Vantus litt seit einigen Monaten an einem schweren Magenleiden. Er starb im 48. Lebensjahre. Karl Vantus war gelernter Zimmermann und schloß sich schon in seinen Jugendjahren der sozialdemokratischen Bewegung in Ungarn an. In seiner Heimatstadt Großwardein war er längere Zeit hindurch Parteisekretär, wurde jedoch später aus der Partei ausgeschlossen. Lange Zeit lebte er in Budapest als Zimmermeister. Im Kriege geriet er in russische Gefangenschaft. Während der Revolution in Russland trat er zu Béla Kun. Nach dem Umsturz in Ungarn kam er mit Béla Kun nach Budapest, gründete dort die kommunistische Partei und gab das Blatt „Vörös Ujság“ heraus. Er nahm an dem während dem Umsturztagen von den Kommunisten unternommenen bewaffneten Sturm auf das Parliamentshaus der Budapestener Sozialdemo-

kraten, bei dem es 18 Tote gab, führenden Anteil und wurde verhaftet. Als nach dem Sturze der Karolyregierung Béla Kun die Herrschaft übernahm, wurde Vantus Volksbeauftragter. Nach dem Sturze der Räteregierung lebte er in Budapest als bulgarischer Gemüsehändler vertrieben längere Zeit, ohne erkannt zu werden. Durch einen Zufall geriet er der Polizei in die Hände. Bei dem Prozeß, der ihm gemacht wurde, verurteilte man ihn zum Tode durch den Strang. Er war einer jener zehn Volksbeauftragten, die zum Tode verurteilt, dann von Rußland ausgetauscht wurden. Nach dreijähriger Haft wurde auch Vantus nach Rußland gebracht. Dort arbeitete er bei einem Privatunternehmer als Zimmermann. Der kommunistischen Partei in Rußland soll Vantus angeblich nicht angehört haben. Von den zehn seinerzeit in Budapest verurteilten Volksbeauftragten der ungarischen Räteregierung, sind nun bereits zwei, Professor Péter Agoston (London) und Karl Vantus (Moskau), aus dem Leben geschieden.

den man weiß von vornherein bei ihrer Abfassung, daß man mit den präliminierten Beträgen nicht auskommen kann.

Das Konto der geleisteten

### Vorschüsse

weist für 1925 eine Höhe von 2519 Millionen aus. Davon sind allein 124 Millionen Einlagen bei verschiedenen Geldinstituten, um ihnen die Zeichnung der vierten Staatsanleihe zu ermöglichen. Es wäre wohl klüger gewesen, wenn die Finanzverwaltung bei der Lösung der Kriegsanleihefrage gleich von vornherein Rücksicht darauf genommen hätte, daß die autonomen Körperschaften nicht instande sind, von selbst die Mittel zur Einlösung der Kriegsanleihe aufzubringen.

Niemand weiß auch zu sagen, woher die Länder in die Lage versetzt werden sollen, die ihnen gewährten Vorschüsse, die bis heute eine Höhe von 1691 Millionen erreichen, jemals zurückzahlen.

Diese Forderungen des Staates sind als uncinbringlich zu betrachten.

In den kommerzialisierten Staatsbetrieben wurden die im Voranschlag vorgesehenen Ziffern in keinem Falle erreicht.

Unsere Staatsbetriebe stehen eben nicht auf der Höhe.

Es fehlt ihnen der kaufmännische Schwung. Der Bürokratismus erschlägt alles. Ganz merkwürdig sind die Ueberschreitungen beim Fürsorgeministerium, die in der Kriegsbeschäftigtenfürsorge 34 Millionen an ordentlichen und 81 Millionen an außerordentlichen Ausgaben ausmachten. Die Finanzverwaltung mußte von vornherein wissen, daß diese Ausgaben notwendig sind; trotzdem wurde im Budget ruhig eine Ersparnis ausgewiesen, obwohl sie faktisch nicht bestehen konnte. Als die Ueberschreitung auffam, wollte man die Schuld einem Beamten in die Schuhe schieben.

Die Militärverwaltung dagegen hat sich noch in seinem Jahre um die Einhaltung des Voranschlages gekümmert, sondern sie hat ganz einfach nach ihrem Willen Ueberschreitungen vorgenommen. Sie weiß ja, daß ihr in diesem Hause alles vordorniert wird.

**Der Voranschlag gibt uns also den Beweis, daß in der Staats- bzw. Finanzverwaltung die seinerzeit versprochene Konsolidierung eingetreten ist. Wir ersuchen aus dem Abschluß vielmehr, daß in derselben Art und nach demselben System weitergewirtschaftet wird, wie man angefangen hat. Wir sind daher nicht in der Lage, die Genehmigung des Rechnungsabschlusses auszusprechen. (Beifall.)**

**Die Fleischvergiftungen in Gollnig.** Ueber Antrag der Staatsanwaltschaft in Leutschau wurden im Zusammenhang mit den Fleischvergiftungen in Gollnig der Tierarzt Engel und der Fleischermeister Buchhalter verhaftet, die das verdorbene Fleisch seinerzeit verkauft haben. Die Behörde ist der Ansicht, daß der genannte Tierarzt das Fleisch entgegen den Veterinärvorschriften zum Verkauf freigegeben habe, trotzdem es nicht einwandfrei gemeldet sei.

**Der slowakische Leclan.** Aus Preßburg wird berichtet: Der aus dem Gefängnis in Szene entsprungene Gefangener Alfons Reher wurde nach seiner Flucht Tage hindurch von Gendarmen verfolgt. Reher, der sich in der Provinz, wo er mit Messer und Revolver bewaffnet auftrat, als der slowakische Leclan ausgab, hat in wenigen Tagen eine Reihe von Missetaten verübt. Er überfiel auf der Landstraße eine Frau, der er unter der Drohung, sie zu erschließen, einen Goldring raubte. Außerdem verübte er einen Einbruch und vergewaltigte eine 60jährige Bauernfrau. Reher wurde dann noch einer aufregenden Jagd verhaftet.

**Die zwölfjährige Mutter.** Der 18jährige Vladimir Dolezel aus Tollein hatte sich dieser Tage wezu Holzsucht, begangen an seiner elfjährigen Waise M., vor dem Urmütter Schwurgericht zu verantworten. Das Kind schenkte, kaum zwölf Jahre alt, einem gesunden Mädchen das Leben. Da die Geschworenen mit 7 zu 5 Stimmen die Schuldfrage im Sinne der Anklage verneinten, wurde Vladimir Dolezel freigesprochen.

**Bergmannslos.** Aus Kattowitz wird gemeldet: Die im Gerhards-Flöz der Leopoldgrube

## Zweite tschechoslowakische Arbeiter-Olympiade in Prag.



Morgen, Sonntag, den 26. Juni 1927:  
**Der Tag der Kinder.**

Erstaufführung der Festszene „Durch Arbeit zur Freiheit“.

am Dienstag abends verschütteten vier Bergleute wurden als Leichen geborgen.

**Sie mußten von der Waffe Gebrauch machen.** Als Polizei gestern nachts etwa 25 junge Burschen, die auf dem Helmholzplatz im Norden Berlins ruhestörenden Lärm verübten, zur Ruhe mahnten, wurden sie von ihnen angegriffen und mußten von der Waffe Gebrauch machen. Einer der Angreifer wurde durch einen Schuß in das Bein schwer verwundet. Ein zweiter erhielt einen Schuß mit dem Zeitengewehr über den Kopf und wurde von seinen Genossen schleunigst weggeschafft. Das herbeigerufene Ueberfallskommando nahm vier Beteiligte fest.

**Wegen ungünstigen Wetters verschoben.** Aus New York wird gemeldet: Wegen ungünstigen Wetters hat Captain Byrd seinen Flug über den Atlantischen Ozean, den er Freitag früh antreten sollte, abermals aufgeschoben. Das Flugzeug wird jedoch bereitgehalten. Die Menge, die dem Abflug beiwohnen wollte, gab ihrer Unzufriedenheit durch Zurufe lauten Ausdruck.

**Räuber im Kloster.** Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Bukarest: Räuber überfielen das Kloster Cornesti im Bezirke Baki und plünderten es fast gänzlich aus. Die Mönche verbarrikadierten sich in der Kirche, die aber von den Räubern nicht verschont wurde. Sie eröffneten das Feuer, wobei ein Mönch getötet und der Abt schwer verletzt wurde. Dann raubten sie das Geld und die Messergeräte der Kirche.

**Streik der Fischer.** Die Blätter melden aus Quimper im französischen Département Finistere, daß zwischen den Fischern und Konservenfabrikanten keine Einigung über den Preis der Heringe erzielt wurde, weshalb die Fischer der Streik beschloffen haben.

**Verhafteter Spion.** Die Polizeibehörden in Rostock in Pommern haben den Beamten der deutschen Polizei Bloch beim Versuch der illegalen Grenzüberschreitung nach Deutschland verhaftet. Bei dem Festgenommenen wurden Dokumente vorgefunden, welche einen Beweis dafür liefern, daß Bloch in Pommern Spionagetätigkeit entfaltet. Bloch wurde in das Gefängnis in Thorn eingeliefert.

**Ein Sozialist Präsident des Warschauer Gemeinderats.** Donnerstag fand die erste Sitzung des neugewählten Warschauer Gemeinderats statt, in welcher die Wahl des Präsidenten des Gemeinderates vorgenommen wurde. Präsident des Gemeinderates wurde der Kandidat der sozialistischen Partei Jaworowski.

**Großfeuer durch spielende Kinder.** In dem oberschlesischen Dorfe Zamadzki entstand durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten, eine gewaltige Feuerbrunst, der 72 Gebäude zum Opfer fielen.

**Sonntagsausflugszüge zu halben Preisen.** Jeden Sonntag werden bis auf Widerruf diese billigen Züge in die Prager Umgebung abgefertigt: 1. Von Prag Weinberge nach Cerdan um 8.45, Rückfahrt nach Weinberge 18.20 Uhr. Rückfahrkarte K 9.40. 2. Von Zmichow nach Karlsstein um 5.45 Uhr, Rückfahrt nach Zmichow 17.48 Uhr. Rückfahrkarte K 6.00. 3. Von Zmichow nach Revnice um 9.20 Uhr, Rückfahrt nach Zmichow 20.01 Uhr. Rückfahrkarte K 5.00. 4. Von Bysjolan nach Celakowik (zwei Post Züge) um 5.30 Uhr und 8.55 Uhr. Rückfahrt nach Bysjolan um 17.52 Uhr und 20.30 Uhr. Rückfahrkarte K 5.—. — Die Fahrkarten werden mit einem Regiebeitrag von 10 Hellern jede Woche von Donnerstag bis Samstag während der Anstehenden in der Magistratskanzlei in Weinberge, Brkowitz, Zmichow und in der Fremdenverkehrs-konzernkanzlei beim Pulverturm verkauft.

**Genossen!**  
Tragt bei jeder Gelegenheit Euer  
**Parteiabzeichen!**

# Gerichtssaal. Der Prozeß Grojavescu.

## Die Zeugenaussage des Vaters der Frau Grojavescu.

Wien, 24. Juni. (N.N.) In der heutigen Vormittagsverhandlung des Prozesses gegen Frau Grojavescu wurde der Vater der Angeklagten, Bezirksrat Kovessdy, neuerdings einvernommen und erzählt u. a., daß er gegen die Heirat mit Grojavescu gewesen sei. Unstimmigkeiten habe er erst im Herbst des Vorjahres bemerkt. Seine Tochter zeigte ein verstorres Wesen und einmal sagte Trojan Grojavescu zu ihm: „Ich kann es mit Ihrer Tochter nicht mehr aushalten. Ich will mich scheiden lassen.“ Er habe dann seine Tochter gefragt, worum es sich handle; diese habe ihm erklärt, daß ihr Mann mit einer Dame befreundet sei. Grojavescu habe dies bestritten, aber seine Schwester Olga bestätigte das. Wenige Tage vor der Tat habe Zeuge gehört, daß Grojavescu wieder mit der Dame zusammenkomme. Er rief diese Dame, Frau Stransky, telephonisch an und sagte: „Das ist nicht schön, daß Sie meine Kinder auseinanderbringen!“ Am Tage vor der beabsichtigten Reise nach Berlin telephonierte mir meine Tochter: „Grojavescu will mich nicht mitnehmen nach Berlin. Er ist wieder mit Frau Stransky beisammen.“ Daraufhin antwortete ich ihr: „Laß ihn allein nach Berlin fahren!“ Ich würde ihn auf dem

Person vor der Abreise zur Rede stellen, denn er habe sein Ehrenwort gebrochen. Bald darauf rief mich Trojan telephonisch an und teilte seinen Entschluß mit, allein nach Berlin zu reisen. Auf meine Bitte schickte er meine Tochter nochmals ans Telefon und ich sagte ihr in kategorischem Ton: „Nein, ich verlange, daß du dich vollkommen beherrsichst, mache ihm keine Szene, ich komme später zu dir. Besse ihn allein fahren.“ Sie sagte: „Komme sofort.“ Es ist sehr dringend.“ Damit war das Gespräch zu Ende. Der Zeuge fährt dann fort: Es war nicht sehr viel Zeit darauf vergangen, als ich plötzlich wieder angerufen wurde. Am Telefon war die Köchin Grojavescus und rief mir zu: „Ihre Tochter hat ihren Mann erschossen.“ Was weiter geschied ist, weiß ich nicht mehr. Ich war nicht mehr fähig zu denken. Ich bin in die Wohnung meiner Tochter gefahren und habe das schreckliche Bild gesehen. Fräulein Olga Grojavescu erzählte mir den Hergang und die Köchin sagte, meine Tochter habe sich etwas antun wollen, aber sie, die Köchin, habe ihr den Revolver weggenommen. Der kleine René heulte und meine Tochter sah, wie eine Wahnsinnige mit stieren Augen da

### Ein roher Meister.

Prag, 24. Juni. Vor dem Einzelrichter O.V. Kasal stand heute der Mechaniker Anton Kofel aus Weinberge unter der Anklage der schweren Körperverletzung seines Lehrlings V. Pejmar. Der Bub hatte ein bestelltes Stück Arbeit angefaßt, ohne dem Meister davon Mitteilung zu machen. Darüber geriet Kofel derart in Wut, daß er dem Burschen mit einem Werkzeuge nicht weniger als fünf und zwanzig bis dreißig Schläge verleierte, so daß der Bursche den Rücken und Körper ganz blutunterlaufen hatte und sogar ans Blutete.

Der Arzt erklärte die Verletzungen als sehr schwere. — Kofel redete sich heute auf seine im Arztee erwarbene „Nervosität“ aus, übrigens habe er nur von dem ihm zustehenden Züchtigungsrechte in väterlicher Weise (!) Gebrauch gemacht. Demgegenüber steht das Schicksal des amtlischen Arztes, der die Verletzungen des Knaben als sehr schwere bezeichnete. Kofel erhielt mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit drei Monate schweren Arzters, bedingt auf drei Monate.

### Aus der faschistischen Häuslichkeit.

Prag, 24. Juni. Wahrscheinlich, das, was uns die Faschisten ständig vor Gericht zeigen, beweist täglich deutlicher, daß schade an jedes Wort ist, das man dieser Zippigkeit unreifer Buben und querulanten Konjunkturhändler widmet. Also wieder ein Prozeß der Faschisten unter sich.

Der Bohuda ist Generalsekretär des faschistischen „Direktoriums“, Herr M. Dr. Adolf Dusek, der außer Journalist in dem Zentralorgan der Faschisten, der „Narodni Republika“, auch die Funktion eines Rechtsanwaltes und Verteidigers bei den zahlreichen Gerichtsprozessen dieser Gesellschaft bekleidet und Herr Sajda (als Zeuge) standen diesmal vor dem Bezirksgerichte Kufle.

Der Oberföhrer M. Dr. Dusek klagte den Unterföhrer Generalsekretär Bohuda auf Verletzung eines Patentes in der Höhe von 387 K.

Bohuda wandte ein, daß sich Bruder Jaschit M. Dr. Dusek bereit erklärt hatte, alle Straftaten der Brüder-Faschisten kostenlos vor Gericht zu vertreten, was Bruder-Faschit M. Dr. Dusek wieder bestritt. Bohuda brachte den Bruder-Ober-Ober-Faschit Sajda als Zeugen, der sich aber an nichts erinnerte, weil er angeblich damals noch nicht in die „Sitzungen des Direktoriums“ ging, was Bohuda aber wieder als un wahr bezeichnete, Sajda sei damals schon bei den Faschisten gewesen, doch wäre er als Militärperson nicht im Verzeichnis geführt worden. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung warf Bohuda dem Dusek vor, für ihn vor Gericht eine Anklage auf sich genommen zu haben, und zwar eine leichte Körperverletzung, wofür ihm M. Dr. Dusek jetzt sogar ein Palmaris in Anrechnung bringe.

Also, wie man sieht, eine feine Gesellschaft! Der Richter O.V. Dr. Straboch vertagte die Verhandlung zwecks Einvernahme des Zeugen Jaschit, der dabei gewesen sein soll, als Dusek erklärte, die Verteidigung der Faschisten gratis zu führen. Wahrscheinlich, die Grundzüge der Faschisten werden täglich um so klarer: „Sachno pro vlast, nie pro sebe!“ Was für eine Gesellschaft hat sich da zusammengefunden! Pfui Teufel!!

## Volkswirtschaft.

### Die Einschränkung des Nachtarbeitsverbotes Die unzufriedenen Bäckermeister für weitere Verschlechterung.

Der Kampf um das Verbot der Nachtarbeit in den Bäckereien, der schon seit einer Reihe von Jahren von Seiten der Bäckermeister und ihren Genossenschaften geführt wird, nimmt, wie wir dem „Lebensmittelarbeiter“ (Wochenblatt) entnehmen, immer schärfere Formen an. Die Habgier und Unerfährlichkeit bei den Zünlern kennzeichnet hier keine Grenzen, denn an dem jetzigen Föhrerminister Vater Schramel glauben sie nun einen Stützpunkt für ihre reaktionären Pläne zu finden und auch zu haben. Und so ist es nun gekommen. Das Ministerium für soziale Für-

sorge hat im Einvernehmen mit dem Handelsminister verfügt, daß der Arbeitsbeginn in den Bäckereien, statt um 5 Uhr, wie es im Gesetz heißt, schon um 4 Uhr beginnen kann. Den Herren Meistern genügt aber diese Verschlechterung des Gesetzes vom 19. Dezember 1918 noch nicht, denn kaum ist der Erlass der beiden Ministerien erlassen, so kommen die Herren schon wieder und betiteln das Ministerium neuerdings an, daß es den Arbeitsbeginn früh in den Bäckereien mit 3 Uhr festlegen möge.

„Dringend“ bitten die Organisationen der Bäckermeister das Ministerium um die Hilfe, nochmals das Gesetz aus eigener Machtvollkommenheit im Interesse des Bäckereiberufes umzubiegen. Schluß wie die Herren vom Posttag um einmal sind, glauben sie, daß sie ihr Flehnen beim Herrn Minister dadurch eindrucksvoller gestalten können, wenn sie sich auch die Schützenhilfe der Arbeiter sichern.

Der Landesverband der Bäckergenossenschaften in Böhmen, mit dem bekannten Herrn Kampmann an der Spitze, versendet Zirkulare, wonach die Genossenschaften aufgefordert werden, daß sie in den einzelnen Betrieben die Gehilfen einen Revers unterschreiben lassen sollen, wonach sich die Gehilfen mit dem Arbeitsbeginn um 3 Uhr einverstanden erklären.

Ein anständiger Bäckergehilfe, der auf seine Gesundheit und seine Berufsehre etwas hält, wird ein solches Verlangen zurückweisen mit der Begründung, daß er auf dem Boden des Gesetzes stehe und kein Meister hat das Recht, den Gehilfen zu entlassen, weil er den vorgelegten Revers nicht unterschrieben hat.

### Deutsch-französische Wirtschaftsverhandlungen.

#### Nb 30. Juni vertragsloser Zustand.

Berlin, 24. Juni. (Sch. P. B.) Die Blätter beschäftigen sich heute mit dem Stand der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen, die in ein kritisches Stadium getreten sind. Es ist damit zu rechnen, daß am 30. Juni, nach Ablauf des Provisoriums, ein vertragsloser Zustand eintritt. Nachdem der französische Handelsminister erklärt hat, daß der französische Zolltarif kaum vor dem 1. Jänner nächsten Jahres zur Verabschiedung kommen werde, hat sich eine Situation ergeben, die trotz redlicher Bemühungen auf beiden Seiten den Abschluß eines nochmaligen Provisoriums unmöglich macht. Die deutsche Delegation hat den Vorschlag gemacht, ein vorläufiges Handelsabkommen zu schließen, das Geltung haben soll, bis der neue französische Zolltarif in Kraft tritt, mindestens aber für ein Jahr. Dieser Vorschlag ist jedoch von der französischen Regierung abgelehnt worden. Von französischer Seite sind Gegenworschläge gemacht worden, die auf eine Teilregelung hinauslaufen. Die Verhandlungen sind zwar noch nicht endgültig abgebrochen, jedoch ist es sehr zweifelhaft, ob noch eine Verständigung erfolgt. Wenn vom 1. Juli an ein vertragsloser Zustand einreten wird, so bedeutet dies jedoch keinesfalls einen Handelskrieg. Es ist zu erwarten, daß von keiner Seite etwas Aggressives gegen die andere Seite unternommen werden wird. Während der Geltungsdauer des letzten Provisoriums waren übrigens nur 15 bis 20 Prozent aller in Betracht kommenden Positionen geregelt, während für die übrigen bereits ein vertragsloser Zustand vorhanden war. Was in diesem Zusammenhang die Frage des bestehenden deutsch-französischen Eisenpastes anbetrifft, so wird jedenfalls die deutsche Regierung den vertragslosen Zustand nicht zum Anlaß einer Kündigung des Vertrages machen. Deutschland will ferner vorschlagen, die beiden kleinen Saarabkommen zu verlängern, bei denen es sich in der Hauptsache um die Eiseneinfuhr handelt.

### Internationale Förderung des Personals in öffentlichen Diensten und Betrieben.

Am 11. und 12. Mai hielt die obenbenannte Internationale in Dortmund ihre Vorstandssitzung ab. Bei der Eröffnung wurde festgestellt, daß die Internationale derzeit 500.730 Mitglieder zählt, die sich auf 17 Organisationen in 15 verschiedenen Ländern verteilen. Nach Behandlung und Gutheißung des Berichtes des Sekretärs und des Finanzberichtes wurde die Einladung zum Kongreß der internationalen Vereinigung der Städte und Gemeinden besprochen, der im Oktober 1928 in Sevilla zusammentritt.

Es wurde beschlossen, der Einladung Folge zu geben. Des weiteren wurden zwei Entschlüsse angenommen, in denen gegen die Bestrebungen Englands und Norwegens auf Einschränkung der Koalitionsfreiheit und des Streikrechtes des Personals in öffentlichen Diensten protestiert wird. Im weiteren Verlauf der Sitzung beschäftigte sich der Vorstand mit den Tagesordnungen des im August d. J. in Paris stattfindenden Kongresses des I. O. B. und der diesem vorangehenden Konferenz der internationalen Berufsssekretariate. Es wurde ein Beschluß gefaßt, wonach die Exekutive die Internationale auf der Konferenz der Berufsssekretariate vertreten wird.

Die Sitzung beschäftigte sich sodann in ausführlicher Weise mit der Arbeit und Beamtens-internationale. Den Delegierten für den Kongreß des I. O. B. und die Konferenz der Berufsssekretariate wurden bestimmte Weisungen erteilt.

Im Zusammenhange mit einem vom Sekretariat ausgearbeiteten ausführlichen Bericht über die Gas- und Elektrizitätsindustrie in den verschiedenen Ländern wurden nach eingehenden Besprechungen folgende Schlussfolgerungen angenommen:

1. Die Konzentration der Elektrizitätserzeugung macht es möglich, daß die Leitungen, welche für die Versorgung großer Gebiete dienen müssen, verbunden werden. Die Maßregeln des Völkerbundes und des Verkehrsausschusses des Völkerbundes, sowie die von diesem Ausschuss genehmigten Resolutionen beweisen, daß man praktisch dieser Möglichkeit Rechnung trägt. Internationaler Gedankenaustausch über diese Angelegenheit ist also erwünscht.
  2. In der jüngsten Entwicklung der Gas-erzeugung läßt sich das Bestreben der Bergwerks- und Gashöfenbesitzer feststellen, die Gasversorgung in ihre Hände zu bekommen. Dieses Bestreben gefährdet das Prinzip der kommunalen oder jedenfalls der öffentlichen Gasversorgung. Das Prinzip der öffentlichen Verwaltung muß aufrecht erhalten werden.
  3. Es fällt in der Gasversorgung weiter das Bestreben zu beobachten, durch ein Gaswerk nicht nur die Gemeinde, wo sich das Werk befindet, sondern auch das umliegende Gebiet mit Gas zu versorgen. Durch diese Konzentration werden viele Gasarbeiter mit Entlassung bedroht.
  4. Wenn auch das Gemeinschafts- bzw. Betriebsinteresse gefördert werden muß und technische Fortschritte aus sozialen Erwägungen nicht bekämpft werden dürfen, so darf doch keinesfalls das Interesse des in diesen Betrieben tätigen Personals aus dem Auge verloren werden.
  5. Die durch diese technische Entwicklung überflüssig werdenden Arbeiter müssen entschädigt werden, und zwar durch: a) Gründung von Arbeiterversicherungskassen; b) befriedigende Ruhe- und Wartegeldbestimmungen; c) Ausdehnung der Kündigungsfrist; d) Einstellung bei anderen Betriebszweigen.
- Schließlich wurde das Sekretariat beauftragt, für regelmäßige Übersichten betreffend die Löhne und die Arbeitsbedingungen in den Betrieben Sorge zu tragen. Nach Behandlung einiger Fragen organisatorischer Art wurde die Sitzung geschlossen.

### Eintägiger Proteststreik der polnischen Textilarbeiter.

Die Textilarbeitergewerkschaften Polens haben für Samstag, den 25. Juni, einen eintägigen allgemeinen Proteststreik in der Textilindustrie zum Zeichen des Protestes gegen die Aufhebung des englischen Besend seitens der Industriellen proklamiert.

### Die Arbeitslosigkeit in der Sowjetunion.

Der vergangene Winter zeichnete sich erneut durch ein Anwachsen der Arbeitslosigkeit in der Sowjetunion aus. Die Zahl der registrierten Erwerbslosen stieg von 1.070.000 am 1. Oktober 1926 auf 1.455.000 am 1. April 1927, was einen Zuwachs von 36 v. H. bedeutet. Seit dem 1. April läßt sich ein leichtes Nachlassen der Arbeitslosigkeit beobachten, man zählte am 1. Mai 1.428.000 registrierte Erwerbslose, was sich wohl aus den Saisonverhältnissen erklären läßt. Die Saisonarbeiter bildeten am 1. Mai nur 10,3 v. H. der Gesamtbevölkerung. Registrierte jugendliche Erwerbslose zählte man am 1. Mai 141.400, das sind 9,9 v. H. der Gesamtzahl der Arbeitslosen. („Pravda“, 7. Juni.)

### Brager Filmbörse.

Auf dem Felde der Ehre. — Die versunkene Flotte. — Sein größter Bluff. — Staatsanwalt Jordan. — Dagfin.

Unter großem Klambim brachte die Fox ihren neuesten Kriegs-Großfilm „Auf dem Felde der Ehre“ zur Vorführung. Daß vor der Vorstellung der Männerchor der Legionäre irgendein Lied sang, der mit dem Film nichts zu tun hat, sei bloß festgestellt, aber daß die Firma den Mut findet, zu der Erstausführung dieses echt amerikanischen Squarrens das Staatsverbot einzuladen, ist doch ein wenig stark. Der Präsident ist natürlich nicht erschienen, aber schon die Absicht allein, durch seine Gegenwart einen wertlosen Film zu einem Schlager zu heben, verdient aufs schärfste verurteilt zu werden. Ueber den Film selbst ist eigentlich wenig zu sagen. In zehn langweiligen Akten wird da gezeigt, wie das Militär — selbstverständlich das amerikanische — in der Etappe gelebt und geliebt hat. Das Dorf, wo sich das Nichts eines Manuskriptes abspielte, ist eine elende Kaskadierung, das Manuskript ein Unflut und von den Darstellern die beiden Hauptakteure Victor Die Vaglen und Edmund Rowe gute Schauspieler, während sich der neue Star Dolores del Rio recht ungenügend einführt. Der Film ist laut Titel ein Gegenkriegs-Film, aber inhaltlich so leer, daß man von einer Tendenz gar nicht reden kann. Die wenigen Aufnahmen aus dem Feld hat man schon einigemal viel besser und eindringlicher zu sehen bekommen („Im Trommelfeuer“ oder „Die Parade des Todes“). Alles in allem ein armseliges Machwerk, das weiter keine Beachtung verdient.

Die Slavia bringt vier deutsche Filme zur

Vorführung. In dem Film „Die versunkene Flotte“ wird versucht, im Rahmen eines Spielfilmes den tragischen Untergang der deutschen Flotte im Kriege und durch den Friedensschluß zu zeigen. Die Regie von Alfred Noa hat eine gediegene Arbeit geleistet und manche Szenen des Filmes, besonders die von dem Seelampf und von dem Leiden der „Helden“ im Spital sind von padender, erschütternder Wirkung. Die Spielhandlung ist fast nebensächlich, dagegen ist die Föhrung vorzüglich. In den männlichen Hauptrollen Bernhard Goehle, Rikis Ksther und Henry Stuart, in der weiblichen Agnes Esterhazy geben ein wohlgeplantes Ensemble ab. Die ungewollt grauenhaften Szenen des Kampfes machen die stellenweise durchsichtige Mentalität des Filmes weilt. — Der neue Harry Biel-Film „Sein größter Bluff“ ist tatsächlich ein Bluff, besonders dann, wenn man nicht gewillt ist, über den Inhalt logisch nachzudenken. Es ist keiner der üblichen Sensationsfilme Biels, sondern eher ein lustige und spannende Detektivgeschichte von gestohlenem Schmutz, der einem der Zwillingbrüder — Biel spielt diesmal eine Doppelrolle — abhandeln kommt und vom zweiten wieder zur Stelle geschafft wird, nachdem ganz ungläubliche Sachen vorgefallen sind. Das Manuskript von Henry Gallen hat nach einer grandiosen Düpierung der Polizei auch ein Doppelhappend vorgeföhren, — um, für naive Genüter muß dieser Film ein Hochgenuss sein. Auffallend sicher ist die Regie des Stückes, für die Harry Biel selbst zeichnet, auch die Photographie kann sich sehen lassen. — Der Film „Staatsanwalt Jordan“, nach dem Roman von Hans Land, beginnt recht verheißungsvoll als ein Tendenzfilm gegen die Willkür der Gerichte und gegen die Albernheit des Gesetzes über die Appelle, verhandelt dann aber als ein konventioneller Spielfilm ohne jede Absicht, ein Problem zu stellen oder gar zu lösen. Der

Regisseur Karl Gerhardt verstand es aber, aus seiner schwachen Vorlage einen recht beachtenswerten Film zu schaffen und fand sehr gute Darsteller. Hans Mierendorf als Staatsanwalt, der sich haltlos in ein Mädchen verliebt (Mary Johnson), (dessen Mutter er früher als Kupplerin in den Kerker gebracht hat) und seine Leidenschaft mit dem Freidob bezahlt, schafft eine sehrwertvolle Gestalt, ebenso wie auch die übrige Besetzung. Es ist schade, daß der Film seine anfängliche Tendenz nicht einschalten hat. — Der Großfilm „Dagfin“ nach dem Roman „Dagfin, der Schneeschuhläufer“ von Werner Zheff erweist sich als ein üblicher Publikumschlagger, großzügig aufgemacht, aber jedenfalls nur vermehrte Literatur. Das Stück handelt von der Liebe eines jungen Studenten (Paul Richter) zu einer verheirateten Frau (Marcella Alban), deren Mann ermordet wird. Um die geliebte Frau vom Mordverdacht zu retten, nimmt der Liebhaber die Schuld auf sich und muß vor der Polizei fliehen. Die Hauptgestalt des Filmes ist ein türkischer General (Paul Wegener), der die Frau mit seiner Leidenschaft verfolgt und sie mit allen Mitteln für sich gewinnen will: ihren Gatten hatte er selbst umgebracht. Aber alle seine Intrigen schlagen an der aufrichtigen Liebe der beiden Menschen fehl und sein Selbstmord bedeutet endlich die ersuchte Befreiung. Inhablich hat der Film nichts zu bieten, dafür ist das Stück schauspielerisch und technisch auffallend. Die genannten Darsteller — besonders natürlich Paul Wegener — zeigen durchwegs schöne Leistungen, die Regie von Joe May schafft ein gediegenes Bildwerk und die Photographie (Drews und Pfelemer) fängt manche wunderschöne Aufnahme aus den Alpen ein und arbeitet so vollkommen, daß man gar nicht bemerkt, wie oft man mit Hilfe des Schöff-ta n gearbeitet hatte. Argus.

**Genossen! Ihr müßt nun ausgeht 14 v die Verbreitung unserer Zeitung agitierten. Setzt euch überall für unsere Parteilose ein. In das Heim des Arbeiters gehört die Arbeiterpresse. Darum, Genossen u. Genossinnen agitiert**

### Devisenkurse.

#### Prager Kurse am 24. Juni.

	Geld	Ware
100 holländische Gulden	1350.75	1356.75
100 Reichsmark	798.-	802.-
100 Belgas	488.25	471.25
100 Schweizer Franks	645.50	651.50
1 Pfund Sterling	163.45	164.65
100 Lire	192.50	193.00
1 Dollar	33.61 1/2	33.91 1/2
100 französische Franks	131.70	132.00
100 Dinar	59.15	59.05
100 Rengas	587.37 1/2	590.37 1/2
100 polnische Zloty	375.62 1/2	378.62 1/2
100 Schilling	473.50	476.50

Die Miete im Haushalt des russischen Arbeiters. Der Teil des Arbeiterhaushaltes, der für die Wohnung verausgabt wird, steigt in den letzten Jahren. Vor der Erhöhung der Mieten im vorigen Jahre haben die Ausgaben für Wohnung, Heizung, Beleuchtung und kommunale Leistungen (d. h. Wasser - D. Red.) durchschnittlich in der Sowjetunion 12.3 v. H. des Arbeitsverdienstes eines Arbeiters oder 10 v. H. des gesamten Haushaltes der Arbeiterfamilie betragen. Nach der Erhöhung der Mieten muß der Arbeiter mit einem Durchschnittsverdienst, bei einer durchschnittlichen Wohnfläche (d. h. 10.8 Quadratmeter oder etwas weniger als 5.4 Quadratmeter je Kopf - D. Red.) und einer durchschnittlichen Zahl der Familienmitglieder für Miete, Heizung, Beleuchtung und kommunale Leistungen 22 v. H. seines Verdienstes oder etwas weniger als 18 v. H. des gesamten Haushaltes verausgaben. („Trud“ vom 25. Mai.)

Die Arbeitsbedingungen bei der heutigen Hopfenpflücke. Vom Landesarbeitsamt in Prag wird amtlich verlautbart: Der Landesbeirat für Angelegenheiten der landwirtschaftlichen Arbeiterschaft in Prag hat am 21. Juni 1927 den Kollektivarbeitsvertrag für die heutige Hopfenpflücke genehmigt. Die Deputatgebühren, Reisekostenerstattung als auch sonstige Begünstigungen des vorjährigen Vertrages wurden unverändert belassen. Den Akkordgrundsatz wird jedoch der Landesbeirat erst am 1. August, also noch rechtzeitig vor dem Beginn der Pflücke, vereinbaren und kundmachen. Mit der Zusammenstellung und Anwerbung der Parteien wird jedoch sofort begonnen, weil es sich um mehrere Hunderte von Pflückerpartien handelt. Alle Parteiführer und Parteiführerinnen werden aufgefordert, ihre Parteien in der nächsten Bezirksanstalt für Arbeitsvermittlung unverzüglich anzumelden. In den Anstalten erhalten sie einen Abdruck der Vertragsbedingungen, eine Belehrung über die Fahrpretsbegünstigungen, als auch weitere Weisungen. Überall, wo beide Vertragsparteien im vorigen Jahre zufrieden waren, wird das obige Amt bestrebt sein, alle solche Parteien wieder an ihre alten Arbeitsstellen zu vermitteln.

### Der Film.

Prager Urania-Kino. — Soheit und die Kokotte. Von Richard Eichberg kommt dieser flotte und technisch gut gemachte, aber inhaltlich recht fischige Film, bestimmt für eine gedankenlose Courts-Mahler-Gemeinde mit ihren verlogenen und albernen Anschauungen. Die Fabel behandelt die übliche Geschichte von einem jungen Prinzen (Billi Frisch), der sich in der Verkleidung eines armen Studenten in ein einfaches Mädchen verliebt (Lucy Dorante), die aber eigentlich eine stadtbekannte Kokotte ist. Die lernen sich lieben und nach dem konventionellen Hin und Her finden sie sich für ganz lange Leben. Die Regie ist flott, die Besetzung gut (außer den beiden Hauptdarstellern findet man noch Alker: Paulina, Hermann Picha, Hans Albers und andere), aber das Bild ist ein Musterbeispiel eines verlogenen Gesellschaftsstückes, wie sie in jeder Form — es ist gleichgültig, ob als Roman, Bühnenstück oder Film — der Jugend das nüchterne Leben von einem ganz falschen Standpunkte zeigen und sie in einer Romantik profizieren, die wir aufs schärfste bekämpfen müssen. Argus.

Neues aus Filmprag. Der Regisseur M. J. Kránsky dreht den Film „Der Zumpf von Prag“ nach dem Roman von Kulla mit Bronislava Livia, Ladislav Struna und Jan Jenzel in den Hauptrollen. — Der Regisseur Václav Kubáček beendet die Aufnahmen zu seinem neuesten Film „Der Mann ohne Gott“ nach dem Roman von Karolina Světlá, in dem Jitka Hron und Marie Černa die tragenden Rollen inne haben. — Die Elekta bereitet als nächsten Film tschechischer Produktion den vierten Teil des Schweizer-Filmes vor, deren Hauptrolle natürlich wieder Karl Koll verkörpern wird, der sich zur Zeit in Wien aufhält, wo er in dem Sacha-Film „Die Weichte des Feldkuraten“ unter der Regie von Hans Leo Löwentstein eine tragende Rolle spielt. — Die jugendliche Tischeho-Amerikanerin Jaromíra Bocková, die aus einer ganzen Reihe von Filmen bekannt ist, ist auf Besuch nach Amerika abgereist, wo ihr Vater als Bankier in Chicago tätig ist. — Der Regisseur Zvatopluk Jířek hat die Aufnahmen des Filmes „Die Liebschaften des alten Apachen“ nach dem Roman von Josef Stružný beendet. In den Hauptrollen Bláňa Burian, Kunc Ondra und J. W. Speerger.

Amerikanische Filmüberschwemmung. Die amerikanischen Filmhersteller künden für die nächste Saison fast 2000 Kurzfilme an, kurze Komödien, Aktualitäten, Scherzfilme und ähnliches. Wie kam man sich

gegen diese Inflation wehren, wenn der Staat nicht hilft?

Maria Stuart im Film. Die National-Film A. G. künden als ihren nächsten Film „Maria Stuart“ an, für dessen Inszenierung ein bekannter Berliner Bühnenschauspieler gewonnen werden soll. — Soll man denn eine zweite „Lulu“ zu sehen bekommen?

### Mitteilungen aus dem Publikum.

#### Das Beste für Ihre Augen liefert Optiker Deutsch, Prag, Graben 25, Kl. Bazar.

Seide, die große Mode unserer Zeit findet immer mehr Anklang seit es Schwanzseidenfäden gibt, mit welchen man die zarten Gewebe sorglos waschen kann. Feine Wäsche und Spitzen werden, nach dieser Methode gewaschen, wie neu erhalten.



### Aus der Partei.

Genosse Aron ein Sechziger. Heute wird Genosse Aron in fünfzig Jahren alt. Genosse Aron, der Jahrzehnte lang und in der schwersten Zeit für die Arbeiterbewegung und für die Sozialdemokratie kämpfte, ist in Böhme als Kind armer Eltern geboren. Er erlernte das Schuhmacherhandwerk, ward Geselle und durchwanderte mit dem Heiligen Öhmen. Im Jahre 1888 wurde er in Böhmischem Komunitz eben als Schuhmachergehilfe sechshundert mit den Pionieren des Sozialismus in Verbindung und ward bald einer der eifrigsten Mitkämpfer. Im Jahre 1894 gründete er mit anderen Genossen den Fachverein der Schuhmacher und Gerber, im Jahre 1897 den Arbeiter-Bildungsverein und die erste Ortsgruppe des Verbandes der Papierarbeiter in Oesterreich. Schon im Jahre 1896, während der Wahlen in die fünfte Kurie, hatte sich Genosse Aron hervorragend in der politischen Bewegung betätigt, im Jahre 1898 gründete er den politischen Verein „Eintracht“ und mit anderen Genossen zusammen den Konsumverein „Einigkeit“. In jener Zeit wurde er in seinem Handwerk selbständig. Aber die viele Arbeit für die Bewegung bewirkte, daß ihm sein Beruf kaum das zum Leben notwendige eintrug. Er wurde bald Ausschussverwalter beim Kamnitzer Konsumverein und ein paar Jahre darauf Lagerhalter im Konsumverein in Rumburg. Im Jahre 1908 trat Genosse Aron als Reisender in den Dienst der Groß-einkaufsgesellschaft, welche Tätigkeit er noch heute ausübt. Es ist uns Bedürfnis, dem Genossen Aron zu seinem 60. Geburtstag zu beglückwünschen und ihm den Dank auszusprechen für die reiche Arbeit, die er Jahrzehntlang in selbstloser Weise und unter schwierigsten Verhältnissen für die Arbeiterbewegung geleistet hat.

### Kunst und Wissen.

Kleine Bühne, heute „Charley's Tante.“ Infolge andauernder Erkrankung von Dorit Jenny wird in der Kleinen Bühne heute statt „Osar, laß dich nicht verführen!“ das Lustspiel „Charley's Tante“ gegeben.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Samstag (189-1), 7 Uhr: „Alt-Heidelberg.“ Sonntag (190-2), 7 Uhr: „Kastelbinder.“ Montag (188-4), 7 1/2 Uhr: „Ariadne auf Naxos.“

Spielplan der Kleinen Bühne. Samstag: „Die Weiße.“ Sonntag, 7 1/2 Uhr: „Ein besserer Herr.“ Montag: „Kopf oder Schrift.“

### Turnen und Sport. Arbeiterjugend, treibt Sport!

Der Sport im bürgerlichen Lager ist in den letzten Jahren von seiner Aufgabe, den Körper zu pflegen und zu stärken, erheblich abgewichen. Die edlen und laziereren Ziele des Sports sind immer mehr in den Su-pp des Geschäftsgewarens, der Rekordjagden und in der krankhaften Ehrgeiz nach vergänglichem Erfolg geraten. Der Kapitalismus hat den bürgerlichen Sport in den meisten Fällen zu einem ausgeprägten Geschäftsunternehmen organisiert. Das Wesen des Sports beruht jedoch in der Körper und Geist erfrischenden und fördernden Wirkung der Leibesübung. Die Erhaltung der Gesundheit, die Steigerung körperlicher Widerstandskraft und die Hygiene des Körpers erfordern unbedingt die Betätigung in den verschiedensten Sportarten. Hervorragende Beispiele zeigen, daß ein vernünftiges Schulsystem neben der Ausbildung geistiger Fähigkeiten auch Gewicht auf die Körperkultur legt und schon in früher Jugend zum Genuß der Sportfreuden erzieht.

Der richtig ausgeübte Sport bildet ein Lebensbedürfnis des modernen Menschen. Der Sport ist heute nicht mehr Spiel und Zerstreuung, sondern Lebenslehre und soziales Erfordernis ersten Ranges. Dies gilt in der Hauptsache für die arbeitenden Schichten. Die häufig der Sauberkeit und Hygiene, entbehrenden Arbeiterstätten ermüden und erschöpfen den dort endlose Stunden festgehaltenen Körper. Die schädlichen Wirkungen der ständigen Betätigung bestimmter Organe und Gliedmaßen be-

einträchtigen die Gesundheit des Arbeiters und dessen körperliche Kraft und Entwicklung. Vom Standpunkt des Arbeiters ist der Sport nur ein Mittel, die durch unrichtige Körperhaltung und einseitige Betätigung bestimmter Muskeln hervorgerufenen nachteiligen Wirkungen zu beseitigen. Der sporttreibende Arbeiter hat darauf zu achten, daß er seinen Organismus harmonisch entwickelt. Es gibt keine Betätigung, die nicht gewisse innere und äußere Veränderungen krankhafter Art zur Folge hat. Es ist daher selbstverständlich, daß der Arbeiter solcher Sportarten bedarf, die eine gesunde Entwicklung des Knochen- und Muskelbaues sowie eine harmonische Erziehung des Körpers ermöglichen.

Die wohltätigen Wirkungen solcher Sportbetätigung zeigen sich vor allem, wenn sie schon beim jungen Arbeiter einsetzt. Die systematische und sinnvolle Körpererziehung ist aber nicht nur ein gesundheitliches Erfordernis. Sämtliche Arten wahren Sports erziehen zu Aufmerksamkeit, heben das Selbstvertrauen und steigern die Erkenntnis von der Notwendigkeit des Zusammenwirkens. Sie verhelfen zur gesunden Entwicklung des Geistes, des Charakters, der Stillschlichkeit und der Auffassungskraft. Die Jugend muß sich vor allem in jenen Sportarten betätigen, die die erforderliche Harmonie zwischen Sport, Körpererziehung, Zerstreuung und körperlicher und geistiger Erziehung herbeiführen. Der wahre Wert des Sports äußert sich darin, daß er zu Lust, Licht und Bewegung verhilft, zum Handeln zwingt, zur Geschicklichkeit anleitet, daß er Wachsamkeit und Vorsicht lehrt und zu höheren Formen geselliger Gemeinschaft erzieht. Die Jugend muß sich daher vor allem dem Wandersport, dem Gruppen- und Geräte-turnen, dem Schwimmen und der Leichtathletik widmen. Dazu bieten die Arbeiter-sportvereine die beste Gelegenheit.

### Die Muder überbieten sich.

Es wird allmählich warm und die Badesaison beginnt. Schon erheben sich die ganz Frommen im Lande, die Muder, für die das Baden eine Verlockung zur Sünde ist und die mit dem Herrgott darüber hadern, daß er die Menschlein naedend und nicht in Kleidern zur Welt kommen läßt. Der Kampf gegen das Baden im Freien und nun gar erst gegen das Familienbad beginnt von neuem. Da sind die ganz Frommen in Augsburg, die aus einem Schauer sittlicher Empörung in den andern fallen, weil die Stadtverwaltung ein Familienbad eingerichtet hat. Da predigt man von der Kanzel gegen die Schamlosigkeit von Frauen und Mädchen, die sich im Badesloium vor Männeraugen sehen lassen. Man bedenke, welche Erregungen die ganz Frommen besallen müssen, wenn sie sich bildhaft vorstellen, welche Verführung zur Sünde damit ausgeübt werden kann!

Aber Augsburg steht nicht allein, und der Kampf gegen das Familienbad ist kein Monopol der katholischen Kirche. Die evangelischen Muder sind um kein Haar besser. Die evangelische Synode Kolberg hat sich in ihrer letzten Versammlung sitzlich darüber entrüstet, daß es in den Badesloium immer mehr Sitte wird, im Badesloium von der Wohnung an den Strand zu gehen. Mit tiefem Schmerz protestiert sie gegen dies Zeichen zunehmender Entsittlichung des deutschen Volkes. Ein echter Frommer badet möglichst überhaupt nicht, und wenn schon, dann für sich im Kämmerlein und möglichst im Dunkeln — er könnte sonst vor seiner eigenen Nacktheit erschrecken!

Arbeiter-sport in der Schweiz. Auf hoher Stufe stehen die Arbeiter-Fußballvereine der Schweiz, zumal sie verpflichtet sind, regelmäßig Ergänzungs-sport zu treiben. Um von vornherein jeder einseitigen Körperausbildung vorzubeugen, wird in jedem Verein außer dem Fußball-sport auch Leichtathletik getrieben. Sehr streng wird auch auf sportliche Lebensweise geachtet. Tabak, Alkohol usw. sind verpönt und Spieler, die gegen diese moralische Verpflichtung verstoßen, werden mit Strafen von 1 bis 10 Franken belegt. Auch Schieds- und Linienrichter dürfen während des Spiels nicht rauchen. — Am 24. Juni wird die Städtemannschaft Basel, die gegen Rürnberg 2:2 gegen Elsch-Lothringen 3:2 gespielt hatte, in Wien antreten. Die Wiener Meister sind anschließend an diese Begegnung eine sieben-tägige Sporfahrt unternommen und dabei die Städte München, Saarbrücken, Straßburg, Paris und Basel besucht. In Saarbrücken werden die Oesterreicher voraussichtlich am 13. Juli gegen „Union“ antreten. In Begleitung der Wiener Mannschaft wird sich der bekannte Schweizer Schiedsrichter, Sportgenosse Hänggi-Basel, befinden, der während der Pariser Reise auch das Training der Wiener überwachen wird.

Hollands Arbeiter-sportbewegung. Der Niederländische Arbeiter-sportbund hielt dieser Tage in Amsterdam seine erste Generalversammlung ab, die mit einer gemeinsamen Beprechung mit führenden Genossen der Gewerkschaften und der Partei über die gemeinsame Förderung der noch jungen Sportbewegung verbunden war. Trotz aller öffentlichen und geheimen Widerstände, mit denen der Arbeiter-sport in Holland zunächst zu kämpfen hatte, zählt er bereits Ortsgruppen in Amsterdam, Rotterdam, Arnhem und mehreren anderen Städten, und neue Ortsgruppen sollen in den nächsten Wochen in größerer Zahl ins Leben gerufen werden. Der Bund, der bis jetzt sechshundert Mitglieder zählt, ist bei der Luzerner Sportinternationale als Mitglied angemeldet. Der Sekretär des holländischen Fabrikarbeiter-Verbandes, Genosse Müller, hielt einen Vortrag über Ziele und Organisation des Arbeiter-sportbundes und Genosse Dr. Luja sprach über Volksgesundheit und sportärztliche Untersuchung. Zum ersten Vorsitzenden des Bundes wurde Genosse Müller, zum Schatzmeister Genosse Diller und zum Schriftführer Genosse Broekman gewählt.

Der Arbeiter-sport in Paris. Paris und Umgebung zählt gegenwärtig rund 250 freie Sportvereine. Der bedeutendste Verein ist der Sportklub Pantin, der über eine sehr gute eigene Sportplatzanlage verfügt und auch recht eifrig Tennis-sport betreibt. Der Verein zählt rund 60 Tennis-spieler. Wie stark der französische Arbeiter-sport in der Öffentlichkeit an Bedeutung gewonnen hat, beweist die Tatsache, daß eine ganze Reihe bürgerlicher französischer Sportzeitungen sowie französische Tagesblätter regelmäßig über den französischen Arbeiter-sport berichten, so unter anderem „Le Match“, „L'Auto“, „L'Intransigeant“, „Le Soir“, „Le Peuple“ und selbstverständlich auch der „Populaire“. Die eigene Zeitschrift der freien Arbeiter-sportbewegung in Frankreich trägt den Titel: „Sport et Loisirs“.

Herausgeber: Dr. Ludwig Czoch. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß. Druck: Deutsche Zeitungs-Aktien-Gesellschaft in Prag. Für den Druck verantwortlich: Otto Solih, Prag.

**FRANZENSBAD**  
Das erste Moorbad der Welt Hervorragendes Frauen- und Herzheilbad  
Größte Heilerfolge bei Herz- u. Frauenleiden, Kinderlosigkeit, Gicht, Rheumatismus u. chron. Stuhlverstopfung, Acrid, Brochüre sowie Ausk. über Kuraufenthalt durch die Kurverwaltung  
Zimmer mit Verpflügung von Č. K. 42. — aufw.

**NWK Wolle**  
Sternwolle  
altbewährte gute Strickwolle  
Bezugsquellen-Nachweis durch:  
Neudeker Wollkammerei & Kammgarnspinnerei A.G. in Neudek.

**Billige Bücher Antiquariat**  
/ Spottbillige Preise /  
**ZOLA E.** Werke. Einzige berechtigte deutsche Gesamtausgabe  
Jeder Band statt Kč 18 nur Kč 12.80  
Die Besie im Menschen / Die Jagdbeute // Therese Raquin / Das Glück der Familie Rougon / Der Bauch von Paris / Das Vermächtnis / Mutter Erde Das Paradies der Damen // Die Sünde des Abbé Mouret // Nana u. s. w.  
Tadellose Bände!  
Verlangen Sie ausführliche Verzeichnisse der antiquar. Bücher aus allen Gebieten!  
ZENTRALARBEITER-VERLAG  
**A. SVĚCENÝ**  
PRAG II, HYBERNSKÁ 7.

**Inserieren Sie im Sozialdemokrat!**